

Liahona

Unser Wegweiser zu Jesus Christus

STREBEN WIR NACH
DEM LICHT DER
OFFENBARUNG



BOTSCHAFT VOM PROPHETEN

Wenn Gott uns seinen Willen offenbart, Seite 6

PERSÖNLICHE OFFENBARUNG

Gott möchte mit Ihnen sprechen, Seite 10 und 12

UNSER WEGWEISER ZU Jesus Christus

Das Leben ähnelt einer Reise. Der Liahona kann uns da eine Hilfe sein.

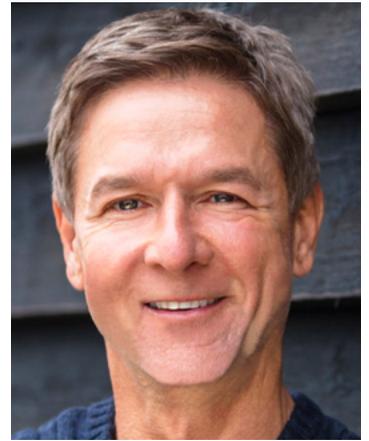
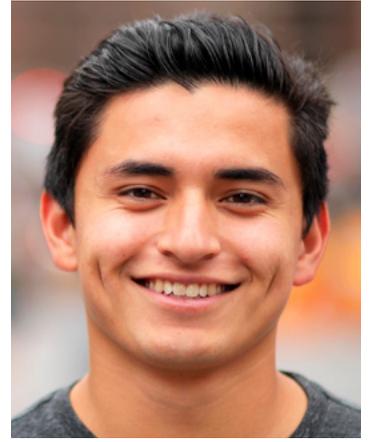
Zur Zeit des Buches Mormon stellte der Herr den Liahona bereit, damit Lehi und seine Familie auf ihrer Reise besser vorankommen könnten. Der Liahona war ein Kompass, „der ihnen den geraden Weg ins verheißene Land zeigte“ (Alma 37:44).

Wie Lehi befinden auch wir uns auf einer Reise. Wir erleben dabei Hochs und Tiefs, Sonnenschein und Stürme, friedvolle und schmerzhaftige Wegstrecken. Aber all dies verfolgt einen gottgewollten Zweck, denn wir haben göttliches Potenzial. Unser Vater im Himmel möchte nicht nur, dass wir zu ihm zurückkehren, sondern er möchte auch, dass wir mehr wie er werden – durch seinen Sohn Jesus Christus. Aber manchmal brauchen wir dazu Hilfe.

Entsprechend der Weisung lebender Propheten soll die Zeitschrift *Liahona* es uns heutzutage erleichtern, den Weg zu erkennen und zu wissen, wie man ihn gehen soll. Das Evangelium Jesu Christi zu lernen und zu leben wandelt uns. Und wenn wir die Wüsten und Ozeane unseres Lebens durchquert haben, werden wir feststellen: Weil wir Christus sowohl durch sonnige als auch durch stürmische Zeiten hindurch nachgefolgt sind, hat er uns zu dem Menschen machen können, dessen Potenzial er schon immer gekannt hat.

Lesen Sie weiter, um mehr über den neuen *Liahona* zu erfahren.







EINE ZEITSCHRIFT FÜR JEDES MITGLIED UND JEDEN LEBENSUMSTAND

Ob Sie nun aus Slowenien oder Spanien sind, aus Madagaskar oder Massachusetts: Diese Zeitschrift ist für Sie! Ob Sie Koreanisch sprechen oder Kiribati, ob Ihr Zuhause aus Ziegeln oder Bambus besteht, ob Sie schon vor achtzig Jahren oder erst gestern getauft wurden, ob Sie verheiratet oder alleinstehend, alt oder jung sind: Diese Seiten richten sich an Sie und spiegeln Sie wider – Ihr Zeugnis, Ihre Erfahrungen, Ihren Haushalt des Glaubens. Genau das macht es so segensreich, eine weltweit erscheinende Zeitschrift für erwachsene Leser zu haben. Dies eint uns und erinnert uns daran, dass wir zu einer weltweiten Familie und einer weltweiten Kirche gehören.

Also schließen Sie sich uns an, während wir alle näher zu Christus kommen – Ausgabe für Ausgabe, Seite für Seite. Mit Propheten und Aposteln, die uns führen, und mit dem liebevollen Erretter, der uns beisteht. Uns allen. Gemeinsam.



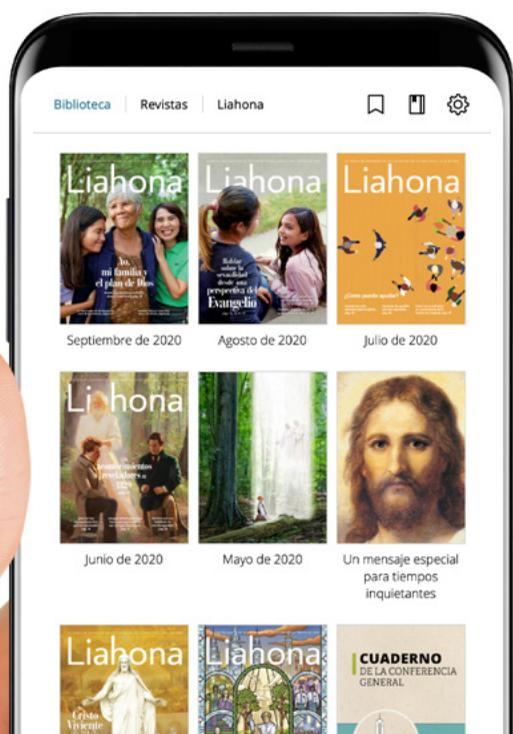
DAS ERWARTET SIE IM NEUEN *LIAHONA*

BOTSCHAFTEN VON PROPHETEN UND APOSTELN

Der *Liahona* bringt Botschaften von Führern der Kirche, rascher und aktueller als bisher. Diese Botschaften, in gedruckter oder digitaler Form, weisen uns alle den Weg zum Erretter.

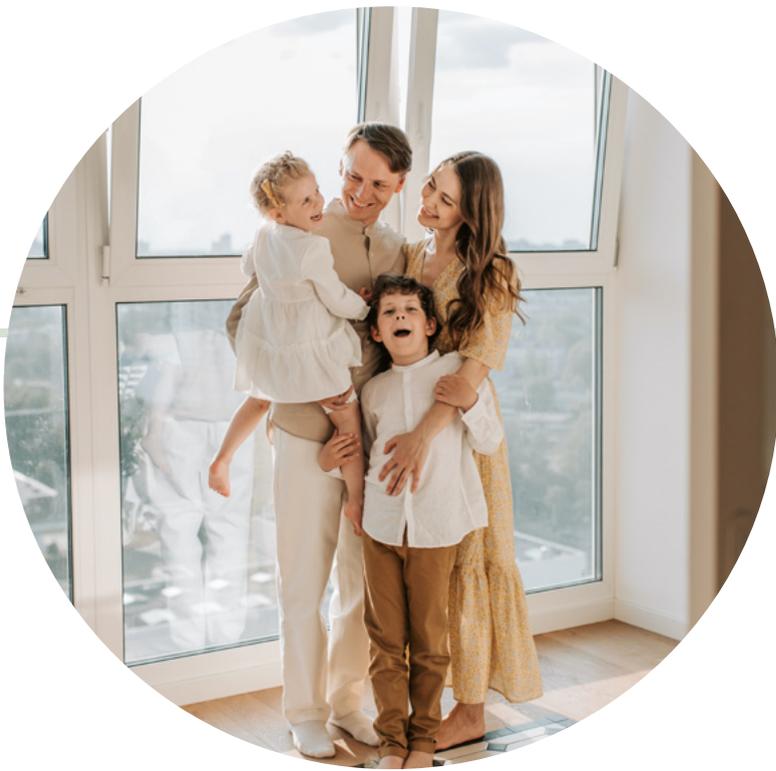
MEHR UNTERSTÜTZUNG FÜR ALLE MITGLIEDER DER KIRCHE

Bisher erhielten die Mitglieder die Zeitschrift mancherorts nur ein paar Mal im Jahr, je nach Sprache. Nun gehen die drei weltweiten Zeitschriften der Kirche in den Sprachen, die von über 97 Prozent der Mitglieder der Kirche gesprochen werden, monatlich oder jeden zweiten Monat in Druck.



MEHR INHALTE IN DIGITALER FORM

Auf das inspirierende Material, das Sie sich wünschen, können Sie künftig auf verschiedenen Wegen zugreifen, je nach Ihren Vorlieben. Halten Sie nach Beiträgen in einem verbesserten digitalen Format Ausschau: unter [liahona.ChurchOfJesusChrist.org](https://www.liahona.church.org), in den Apps *Das Evangelium leben* und *Archiv Kirchenliteratur*, in E-Mails sowie über weitere Optionen, die in Vorbereitung sind.



FÜR DAS VORRANGIG ZUHAUSE STATTFINDENDE LERNEN DES EVANGELIUMS

Jeden Monat berichten wir über Erlebnisse, Aktivitäten und andere lehrreiche Inhalte, die den Heiligen der Letzten Tage helfen sollen, das Evangelium zuhause zu lernen und es ihren Kindern und anderen nahestehenden Menschen zu vermitteln.

WAHRE GESCHICHTEN VON UNSEREN MITGLIEDERN

Wenn Sie glaubensstärkende Erlebnisse von Mitgliedern der Kirche aus aller Welt lesen, wird dies auch Ihren Glauben festigen. Und Sie werden daran erinnert, dass das, wozu wir gehören, größer ist als unsere Gemeinde oder unser Zweig. Reichen Sie ein eigenes Erlebnis unter [liahona.ChurchofJesusChrist.org](mailto:liahona@ChurchofJesusChrist.org) ein oder schreiben Sie uns an liahona@ChurchofJesusChrist.org.



GESCHICHTEN UND BOTSCHAFTEN AUS IHRER REGION

Vom *Liahona* werden über 60 regionale Versionen herausgegeben, in denen ein Lokalteil speziell auf die jeweilige geografische Lage und Sprache abgestimmt ist. Diese regionale Umschau setzt sich mit Themen auseinander, die Ihnen vertraut sind, und bringt Sie den Mitgliedern und Führungsverantwortlichen in Ihrer Umgebung näher.





„Fürchtet euch nicht, kleine Herde; tut Gutes; lasst Erde und Hölle sich gegen euch verbinden, denn wenn ihr auf meinem Felsen gebaut seid, können sie euch nicht überwältigen.“

LEHRE UND BÜNDNISSE 6:34

Eine neue Veröffentlichung für eine weltweite Kirche

Liebe Brüder und Schwestern,

die Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage sind in vielerlei Ländern der Welt zuhause. Wir sprechen zwar unterschiedliche Sprachen, doch in unserem Bestreben, dem Erretter nachzufolgen, sind wir eins. Das Wissen, dass wir alle Kinder Gottes sind, macht uns sehr glücklich.

Veröffentlichungen wie die Zeitschriften der Kirche unterstützen die Mitglieder seit den Anfangstagen der wiederhergestellten Kirche darin, das Evangelium zu lernen, danach zu leben und ihren Mitmenschen davon zu erzählen. Inspirierende Botschaften helfen den Mitgliedern, mit den Führern der Kirche und miteinander in Verbindung zu bleiben. Unser Wunsch ist, dass diese Segnungen noch mehr Kindern Gottes zugutekommen. Daher freuen wir uns nun, Ihnen die Erstausgabe des neuen *Liahonas* präsentieren zu können.

Doch bei den Zeitschriften der Kirche hat sich noch mehr getan. Es gibt jetzt auch für Kinder und für Jugendliche eine neue Veröffentlichung. All diese Zeitschriften – *Liahona, Für eine starke Jugend* und der *Kleine Liahona* – sind mit dem Leitfaden *Komm und folge mir nach!* abgestimmt, der das Lernen des Evangeliums zuhause fördern soll. Zunehmend sind diese Zeitschriften auch online verfügbar.

Nach wie vor bleibt das Ziel dasselbe – den Kindern Gottes zu helfen, sich vermehrt zu ihrem Erretter Jesus Christus zu bekehren. Ihr Wunsch, das Evangelium zu lernen und zu leben, erfüllt uns mit Dankbarkeit. Wir sind zuversichtlich, dass diese Zeitschriften Sie hierin unterstützen.

Herzliche Grüße

Die Erste Präsidentschaft



„Wenn wir Offenbarung empfangen, verbringen wir Zeit in der Gegenwart Gottes.“

Präsident Russell M. Nelson, Seite 6

LEITARTIKEL

Offizielle Zeitschrift der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Januar 2021
147. Jahrgang, Nr. 1
Liahona 17463

UMSCHLAGSEITE
VORN



Foto von Getty Images

INHALT

- 6 In das Prinzip Offenbarung hineinwachsen**
Präsident Russell M. Nelson
Wie können wir den Herrn besser und öfter hören?
- 10 Grundwissen zum Evangelium:**
Gott spricht heute zu uns
- 12 Was persönliche Offenbarung vermag**
Führer der Kirche sprechen darüber, wie wir persönliche Offenbarung empfangen können
- 14 Stimmen von Heiligen der Letzten Tage**
Glaubensstärkende Erlebnisse von Mitgliedern aus aller Welt
- 18 Ein Stück Himmel für einen Missionar**
Steven Hunt
Ein zurückgekehrter Missionar erlebt, wie der Dienst, den er vor langer Zeit leistete, nun Früchte trägt
- 22 Frauen und die Macht, die mit Bündnissen einhergeht**
Präsidentin Jean B. Bingham
Frauen können sich der Rechte und Mächte erfreuen, die ihnen durch das Priestertum erwachsen
- 30 Wie mein Studium der Geschichte der Kirche meinen Glauben stärkt**
Khumbulani D. Mdletshe
Die Beschäftigung mit der Geschichte der Kirche kann unsere Perspektive ändern und uns zu Dankbarkeit und Inspiration verhelfen
- 32 Einbeziehung:**
Bezieh alle mit ein!
Tracy Browning
Öffnen wir doch die Türen, die andere davon abhalten, sich zugehörig zu fühlen
- 34 Leitlinien für die Betreuung:**
Gemeinschaft pflegen und einander stärken
Präsidentschaft der Frauenhilfsvereinigung
Wenn wir einander dienen, haben wir alle etwas davon

Erste Präsidentschaft: Russell M. Nelson, Dallin H. Oaks, Henry B. Eyring
Kollegium der Zwölf Apostel: M. Russell Ballard, Jeffrey R. Holland, Dieter F. Uchtdorf, David A. Bednar, Quentin L. Cook, D. Todd Christofferson, Neil L. Andersen, Ronald A. Rasband, Gary E. Stevenson, Dale G. Renlund, Gerrit W. Gong, Ulisses Soares
Editor: Randy D. Funk

Berater des Editors: Becky Craven, Sharon Eubank, Cristina B. Franco, Walter F. González, Larry S. Kacher, Jan E. Newman, Adrián Ochoa, Michael T. Ringwood, Vern P. Stanfill
Managing Director: Richard I. Heaton
Direktor der Zeitschriften der Kirche: Allan R. Loyborg
Business Manager: Garff Cannon
Managing Editor: Adam C. Olson
Assistant Managing Editor: Ryan Carr
Publikationsassistentin: Enish C. Dávila
Redaktionsteam: David Dickson, David A. Edwards, Matthew D. Flitton, Garrett H. Garff, Jon Ryan Jensen, Aaron Johnston, Charlotte Larcabal,

Michael R. Morris, Eric B. Murdock, Joshua J. Perkey, Jan Pinborough, Richard M. Romney, Mindy Sosa, Chakell Wardleigh, Marissa Widdison
Art Director: Tadd R. Peterson
Designteam: Jeanette Andrews, Fay P. Andrus, Mandie Bentley, C. Kimball Bott, Thomas Child, Joshua Dennis, David Green, Colleen Hinkley, Eric P. Johnsen, Susan Lofgren, Scott M. Mooy, Aleni Regehr, Mark W. Robison, K. Nicole Walkenhorst
Beauftragte für Urheberrecht: Collette Nebeker Aune
Designpraktikantin: Hailey Wagner
Production Manager: Ammon Harris
Produktionsteam: Ira Glen Adair, Julie Burdett, José Chavez, Bryan W. Gygi, Ginny J. Nilson, Marrison M. Smith
Prepress: Joshua Dennis, Ammon Harris

Leiter Druck: Steven T. Lewis
Leiter Vertrieb: Nelson Gonzalez
Übersetzung: Christian Wolfert
Lokalteil: siehe Impressum *Regionale Umschau Deutschland – Österreich – Schweiz*
Vertrieb: Corporation of the Presiding Bishop of the Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, Steinmühlstraße 16, 61352 Bad Homburg v. d. Höhe, Deutschland
Tel.: 00800-2950-2950 (gebührenfrei) oder +49 69 5480-2833/2834
E-Mail: orderseu@ChurchofJesusChrist.org; online: store.ChurchofJesusChrist.org

36 In Treue altern:

Den Lebensabend genießen

Scott Edgar

Selbst im Alter können wir noch Veränderungen annehmen und unserem Nächsten dienen – und wir können darüber nachsinnen, wie reichlich wir gesegnet sind

38 Hilfe bei der Kindererziehung:

Was ich durch das Bodenwischen über meine Aufgabe als Mutter gelernt habe

Kamri Melaine Webster

Gottes Vollkommenheit kann unsere Unvollkommenheit als Eltern überdecken

40 Für Eltern:

Propheten und Offenbarung

Anregungen, wie Sie die Zeitschriften der Kirche so nutzen können, dass Sie und Ihre Familie davon profitieren

49 Wie das Buch Lehre und Bündnisse entstanden ist

KOMM UND FOLGE MIR NACH!

25 Frauen aus der Anfangszeit der Wiederherstellung:

Lucy nutzte ihre geistigen Gaben

Sharalyn D. Howcroft

Ein Streiflicht aus dem Leben von Lucy Mack Smith

26 Komm und folge mir nach! – Lehre und Bündnisse

Wöchentliche Artikel zur Begleitung Ihres Studiums des Buches Lehre und Bündnisse diesen Monat

REGIONALE UMSCHAU

Die Beilage befindet sich – soweit verfügbar – im Mittelteil des Liahonas und enthält Artikel für Ihre Region der Kirche

JUNGE ERWACHSENE

42 Was tun gegen geistige Gefühlslosigkeit?

Tadeo Murillo

Wie können wir wieder den Geist verspüren?

46 Antworten abwarten, ohne zu zweifeln

Amanda Adomako

Die Wartezeit kann sich lohnen

48 Mehr Angebote für dich!

Sieh dir die weiteren Online-Artikel für junge Erwachsene in diesem Monat an!

ARTIKEL, DIE NUR ONLINE ERSCHEINEN

Ein persönlicher Zugang zum Buch Lehre und Bündnisse

Ashley Holdaway

Die Tür zu persönlicher Offenbarung entriegeln

Annelise Gardiner

Ein kleiner Brief und ein Funke, der meine Seele entfachte

Madison Schrader



MEHR MÖGLICHKEITEN

Unter liahona.ChurchofJesusChrist.org ist die Zeitschrift als Audio-Datei zum Anhören, zur Online-Lektüre oder als Datei zum Ausdrucken erhältlich. Dort können Sie auch Fragen stellen, Rückmeldung geben und von Erlebnissen berichten.

Darüber hinaus können Sie uns per E-Mail unter liahona@ChurchofJesusChrist.org oder per Post erreichen: Liahona, floor 23 50 E. North Temple Street Salt Lake City, UT 84150-0023, USA

Jahresabonnement: EUR 9,20; CHF 11,10

Überweisung auf folgendes Konto: Commerzbank AG, Kontonr.: 07 323 712 00, BLZ 500 800 00

Verwendungszweck: Abo-Nr. + Name + Gemeinde

Bei Einzahlungen aus Österreich und der Schweiz zusätzlich: SWIFT: DRES DE FF; IBAN: DE42 5008 0000 073237 1200

Adressänderungen bitte einen Monat im Voraus melden.

Manuskripte und Anfragen bitte online an liahona.ChurchofJesusChrist.org

ChurchofJesusChrist.org oder per Post an: Liahona, Room 2420, 50 East North Temple Street, Salt Lake City, UT 84150-0024, USA, oder per E-Mail an: liahona@ChurchofJesusChristchurch.org

Der *Liahona* (ein Begriff aus dem Buch Mormon, der „Kompass“ oder „Wegweiser“ bedeutet) erscheint auf Albanisch, Armenisch, Bislama, Bulgarisch, Cebuano, Chinesisch, Chinesisch (vereinfacht), Dänisch, Deutsch, Englisch, Estnisch, Fidschi, Finnisch, Französisch,

Griechisch, Indonesisch, Isländisch, Italienisch, Japanisch, Kambodschanisch, Kiribati, Koreanisch, Kroatisch, Lettisch, Litauisch, Madagassisch, Marshallesisch, Mongolisch, Niederländisch, Norwegisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Russisch, Samoanisch, Schwedisch, Slowenisch, Spanisch, Suaheli, Tagalog, Tahitianisch, Thai, Tongaisch, Tschechisch, Ukrainisch, Ungarisch, Urdu und Vietnamesisch (Häufigkeit variiert nach Sprache).

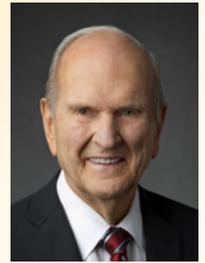
© 2020 Intellectual Reserve, Inc. Alle Rechte vorbehalten. Printed in the United States of America.

Angaben zum Copyright: Falls nicht anders angegeben, kann das Material aus dem Liahona für private, nichtkommerzielle Zwecke (darunter auch im Rahmen einer Berufung in der Kirche) kopiert werden. Dieses Recht kann jederzeit widerrufen werden. Bildmaterial darf nicht vervielfältigt werden, wenn dies aus dem Quellenhinweis entsprechend hervorgeht. Fragen zum Copyright richten Sie bitte an: Intellectual Property Office, 50 E. North Temple St., FL 5, Salt Lake City, UT 84150, USA, E-Mail: cor-intellectualproperty@ChurchofJesusChrist.org

For Readers in the United States and Canada: January 2021 Vol. 147 No. 1. LIAHONA (USPS 311-480) German (ISSN 1522-9203) is published monthly by The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, 50 East North Temple, Salt Lake City, UT 84150. USA subscription price is \$10.00 per year; Canada, \$12.00 plus applicable taxes. Periodicals Postage Paid at Salt Lake City, Utah. Sixty days' notice required for change of address. Include address label from a recent issue; old and new address must be included. Send USA and Canadian subscriptions to Salt Lake Distribution Center at address below. Subscription help line: 1-800-537-5971. Credit card orders (Visa, MasterCard, American Express) may be taken by phone. (Canada Post Information: Publication Agreement #40017431)

POSTMASTER: Send all UAA to CFS (see DMM 507.1.5.2). NONPOSTAL AND MILITARY FACILITIES: Send address changes to Distribution Services, Church Magazines, P.O. Box 26368, Salt Lake City, UT 84126-0368, USA.





**Präsident Russell
M. Nelson**

Präsident der
Kirche Jesu Christi
der Heiligen der
Letzten Tage

In das Prinzip Offenbarung *hineinwachsen*

Ich fordere Sie auf, die Schritte zu unternehmen, die notwendig sind, um den Herrn besser und öfter zu hören. Auf diese Weise können Sie die Erleuchtung empfangen, die er Ihnen zukommen lassen möchte.

Am 30. September 2017 ging ich gleich nach der Generalkonferenz am Samstagnachmittag ins Krankenhaus, um meinem lieben Mitbruder im Kollegium, Elder Robert D. Hales, einen Besuch abzustatten. Einige Tage zuvor hatte er einen Herzinfarkt erlitten.

Der Besuch war sehr schön, und sein Zustand schien sich zu bessern. Er atmete sogar selbständig, was ein gutes Zeichen war.

Am Abend drängte mich der Heilige Geist jedoch in Herz und Sinn, ich solle gleich am Sonntag wieder ins Krankenhaus fahren. Im Verlauf der Versammlung am Sonntagvormittag kehrte diese starke Empfindung zurück. Ich hatte das Gefühl, ich solle auf das Mittagessen verzichten und gleich nach der Versammlung an Elder Hales' Krankenbett eilen. Das tat ich dann auch.

Als ich ankam, erkannte ich sogleich, dass sich Elder Hales' Zustand gravierend verschlechtert hatte. Leider verstarb er zehn Minuten, nachdem ich gekommen war. Doch es erfüllt mich mit Dankbarkeit, dass ich zusammen mit seiner lieben Frau Mary und den beiden Söhnen an seiner Seite war, als er aus dem Leben schied.

Ich bin überaus dankbar, dass der Heilige Geist mir etwas zugeflüstert hat, was ich sonst vielleicht nicht getan hätte. Auch bin ich dankbar dafür, dass es Offenbarung wirklich gibt und der Himmel einmal mehr offen ist.

In diesem Jahr liegt unser Schwerpunkt für das persönliche Studium und den Unterricht auf dem Buch Lehre und Bündnisse. Es enthält „[göttliche] Offenbarungen und [inspirierte] Erklärungen“, die jedem zugutekommen, der sich mit ihnen befasst und diese göttlichen Anweisungen befolgt. Es lädt „alle Menschen überall [ein], die Stimme des Herrn Jesus Christus zu vernehmen“¹, „denn wahrlich, die Stimme des Herrn ergeht an alle Menschen“ (Lehre und Bündnisse 1:2).

Zusehends sind wir größeren Gefahren ausgesetzt.

Daher benötigen wir heute mehr denn je göttliche Führung. Unsere Anstrengung, die Stimme Jesu Christi zu hören, ist heute zwingender notwendig als je zuvor.

Gefahr, Finsternis, Täuschung

Die COVID-19-Pandemie hat uns in Erinnerung gerufen, dass Stürme, im eigentlichen wie auch im übertragenen Sinn, zum Leben gehören. Für die Zeit vor seinem Zweiten Kommen sagte der Erretter große Drangsal vorher. Er bestätigte: „Es werden Hungersnöte und Seuchen und Erdbeben an verschiedenen Orten sein.“ (Joseph Smith – Matthäus 1:29.)

Erschwerend kommt noch hinzu, dass wir in zunehmendem Maße von Finsternis und Täuschung umgeben sind. Jesus wies seine Jünger darauf hin, vor seinem Kommen werde „das Übeltun [überhandnehmen]“ (Joseph Smith – Matthäus 1:30).

Der Satan hat seine Streitkräfte aufgestellt und wütet gegen das Werk des Herrn und gegen diejenigen von uns, die sich daran beteiligen. Zusehends sind wir größeren Gefahren ausgesetzt. Daher benötigen wir heute mehr denn je göttliche Führung. Unsere Anstrengung, die Stimme Jesu Christi – unseres Mittlers, Erretters und Erlösers – zu hören, ist heute zwingender notwendig als je zuvor.

Kurz nachdem ich als Präsident der Kirche berufen worden war, bekräftigte ich, „wie bereitwillig der Herr seine Absicht ... offenbart“. Darin besteht eine der größten Segnungen, die er uns gewährt.²

In heutiger Zeit verheißt uns der Herr: „Wenn du bittest, wirst du Offenbarung um Offenbarung, Erkenntnis um Erkenntnis empfangen.“ (Lehre und Bündnisse 42:61.)

Ich weiß, dass er auf unser flehentliches Bitten eingeht.

Wie wir ihn hören

Zu wissen, wie der Heilige Geist zu uns spricht, ist heutzutage von entscheidender Bedeutung. Der Prophet Joseph Smith hat uns das Muster vorgegeben, wie wir persönliche Offenbarung erhalten, Antworten finden sowie Schutz und Führung erhalten können. Zur Erinnerung möchte ich es anführen.

Zunächst vertiefen wir uns in die heiligen Schriften. Auf diese Weise öffnen wir Herz und Sinn für die Grundsätze und Lehren des Erretters. Die Worte von Christus „werden [uns] alles sagen, was [wir] tun [sollen]“ (2 Nephi 32:3). Das gilt insbesondere in diesen Tagen der Unsicherheit und des Umbruchs.

Als Nächstes beten wir. Ein Gebet erfordert Eigeninitiative.

Wir demütigen uns vor Gott, gehen an einen ruhigen Ort, den wir regelmäßig aufsuchen können, und schütten ihm das Herz aus.

Der Herr hat gesagt: „Naht euch mir, und ich werde mich euch nahen; sucht mich eifrig, dann werdet ihr mich finden; bittet, und ihr werdet empfangen; klopfet an, und es wird euch aufgetan werden.“

(Lehre und Bündnisse 88:63.)

Sich dem Herrn zu nahen verschafft Trost und Ermutigung, Hoffnung und Heilung. Daher beten wir in seinem Namen wegen unserer Sorgen, Schwächen und Sehnsüchte, unserer Berufungen und Fragen und für unsere Angehörigen.

Dann hören wir hin.

Wenn wir nach dem Beten noch eine Weile auf den Knien innehalten, kommen uns Gedanken und Gefühle in den Sinn, und uns wird Führung zuteil. Diese Eindrücke sollten wir niederschreiben, um uns daran einern zu können, was wir nach dem Willen des Herrn tun sollen.

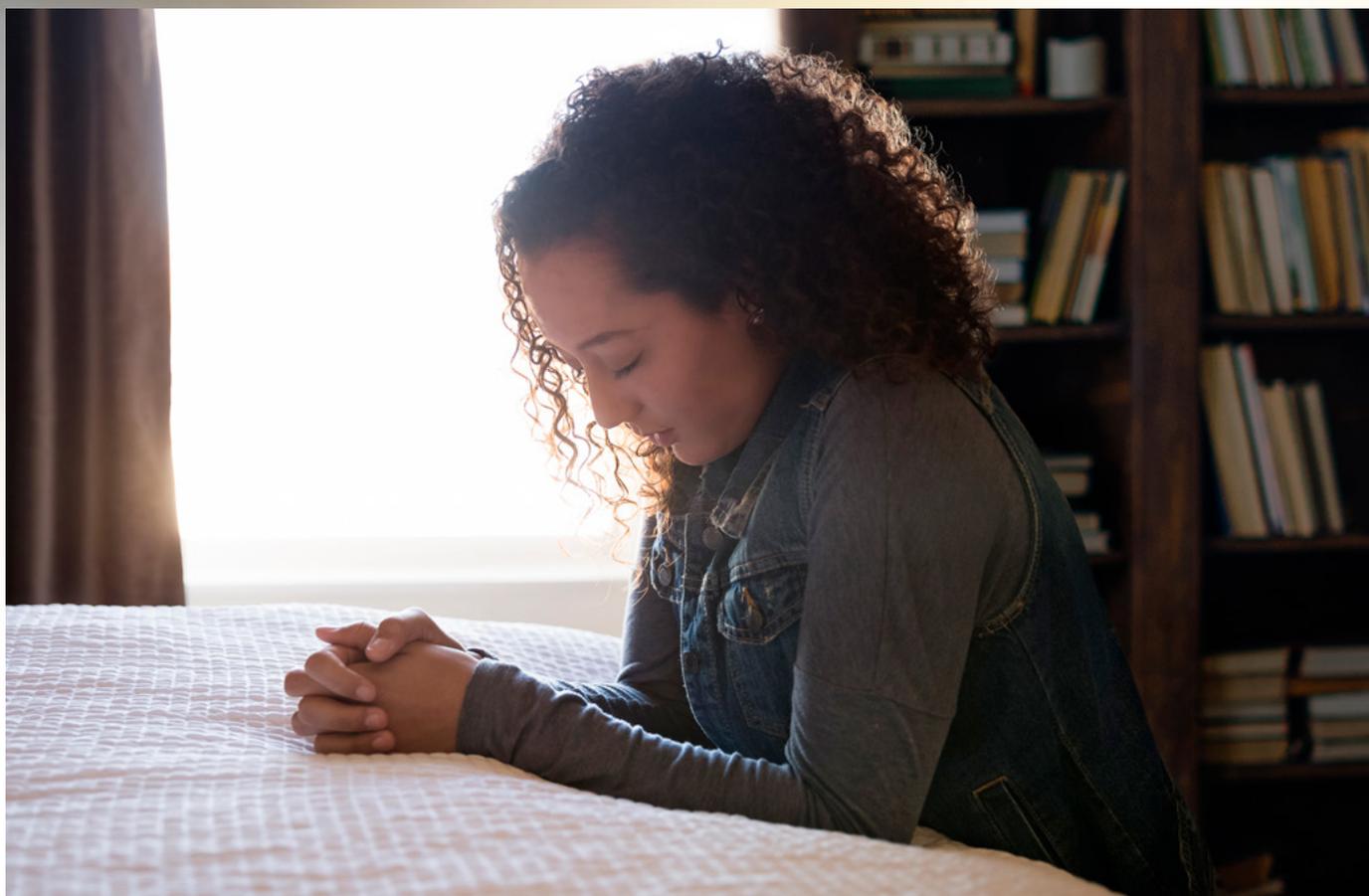
Wenn wir immer wieder so vorgehen, werden wir, wie es der Prophet Joseph Smith einst ausgedrückt hat, „in das Prinzip Offenbarung hineinwachsen“³.

Offenbarung und Würdigkeit bedingen einander

Wenn wir die Einflüsterungen des Heiligen Geistes besser erkennen und unsere Fähigkeit steigern wollen, Offenbarung zu empfangen, müssen wir würdig sein. Würdigkeit ist nicht gleichbedeutend mit Vollkommenheit. Allerdings ist es erforderlich, dass wir uns um vermehrte Reinheit bemühen.

Der Herr erwartet, dass wir uns Tag für Tag anstrengen, uns verbessern und umkehren. Würdigkeit führt zu Reinheit, und Reinheit macht uns bereit für den Heiligen Geist. Auf persönliche Offenbarung haben wir Anspruch, wenn wir uns „den Heiligen Geist als ... Führer“ nehmen (Lehre und Bündnisse 45:57).

Wenn uns etwas daran hindert, die Tür zu Weisungen vom Himmel aufzustoßen, müssen wir vielleicht umkehren. Die Umkehr ermöglicht uns, diese Tür zu öffnen, sodass wir die Stimme des Herrn häufiger und klarer vernehmen können.



„Der Maßstab ist eindeutig“, sagte Elder David A. Bednar vom Kollegium der Zwölf Apostel. „Wenn etwas, was wir denken, sehen, hören oder tun, uns vom Heiligen Geist entfernt, müssen wir aufhören, es zu denken, zu sehen, zu hören oder zu tun. Wenn etwa das, was uns unterhalten soll, uns dem Heiligen Geist entfremdet, dann ist diese Art von Unterhaltung sicherlich nichts für uns. Da der Geist nicht bei dem bleiben kann, was vulgär, roh oder unanständig ist, kommt derlei für uns keinesfalls in Frage.“⁴

Wenn höhere Reinheit und wachsender Gehorsam mit Fasten, eifrigem Bemühen, dem Studium der heiligen Schriften und der Worte der lebenden Propheten sowie mit Tempelarbeit und Familienforschung einhergehen, öffnet sich der Himmel. Der Herr erfüllt dann seinerseits seine Verheißung: „Ich werde dir von meinem Geist geben, der dir den Verstand erleuchten wird.“ (Lehre und Bündnisse 11:13.)

Wir müssen vielleicht geduldig sein, aber Gott wird auf seine Weise und zu der von ihm bestimmten Zeit zu uns sprechen.

Verständnis und Einsicht

Ijob hat bereits festgestellt: „Es ist der Geist im Menschen, des Allmächtigen Hauch, der ihn verständig

macht.“ (Ijob 32:8.) Ich fordere Sie auf, im neuen Jahr die Schritte zu unternehmen, die notwendig sind, um den Herrn besser und öfter zu hören. Auf diese Weise können Sie die Erleuchtung empfangen, die er Ihnen zukommen lassen möchte.

Bevor Elder Hales an jenem Tag im Oktober 2017 verstarb, hatte er eine kurze Ansprache für die Generalkonferenz vorbereitet. Er konnte sie jedoch nicht mehr selbst halten. In dieser Ansprache heißt es: „Unser Glaube bereitet uns darauf vor, in der Gegenwart des Herrn zu sein.“⁵

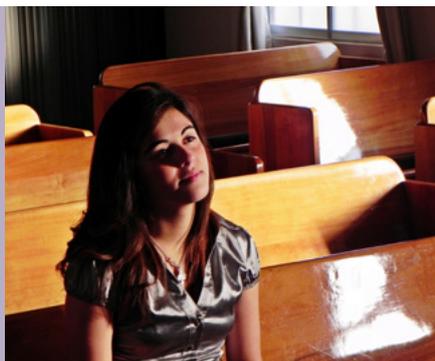
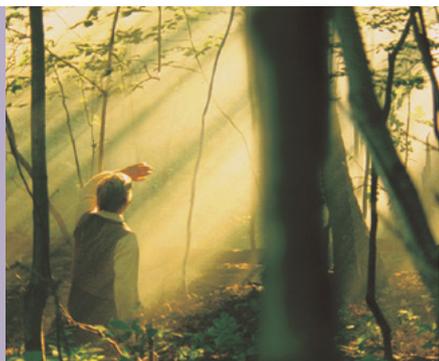
Wenn wir Offenbarung empfangen, verbringen wir Zeit in der Gegenwart Gottes. Dabei offenbart er uns seinen Willen und seinen Sinn, und seine Stimme ergeht an uns (siehe Lehre und Bündnisse 68:4). Mögen wir unseren Glauben in die Tat umsetzen, den Herrn anrufen, der von ihm verheißenen Inspiration würdig bleiben und gemäß der Führung handeln, die wir erhalten. ■

ANMERKUNGEN

1. Einleitung zum Buch Lehre und Bündnisse
2. Siehe Russell M. Nelson, „Offenbarung für die Kirche, Offenbarung für unser Leben“, *Liahona*, Mai 2018, Seite 94
3. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, 2007, Seite 145
4. David A. Bednar, „Damit sein Geist immer mit uns sei“, *Liahona*, Mai 2006, Seite 30
5. Zitiert in: Neil L. Andersen, „Die Stimme des Herrn“, *Liahona*, November 2017, Seite 125

Gott spricht heute zu uns

Der Vater im Himmel möchte uns helfen. Hören wir ihm zu?



Vor zweihundert Jahren erschienen der himmlische Vater und Jesus Christus einem Jugendlichen namens Joseph Smith. Der ersten Vision entnehmen wir wichtige Wahrheiten. Jesus steht abermals einer Kirche auf der Erde vor. Genau wie vor alters gibt es auch heute Propheten. Gott kennt jeden von uns beim Namen und hört uns zu, wenn wir beten. Wir sind gesegnet, wenn wir uns jeden Tag bemühen, seine Stimme zu vernehmen.

Was ist Offenbarung?

„Offenbarung“ ist, wenn Gott zu seinen Kindern spricht. Es gibt unterschiedliche Arten von Offenbarung.

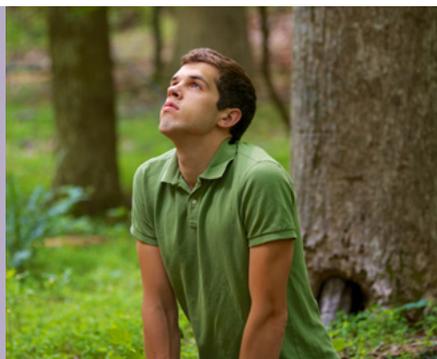
Persönliche Offenbarung bedeutet, dass Gott uns durch den Heiligen Geist persönlich anspricht. Er kann uns trösten und uns Führung geben.

Wir können auch Offenbarung dazu erhalten, wie wir diejenigen unterstützen können, die wir in unserer Berufung führen sollen. So können etwa Eltern Offenbarung in Bezug auf ihre Familie empfangen, und ein Bischof kann Offenbarung in Bezug auf seine Gemeinde empfangen.

Nur der Prophet kann Offenbarung für die gesamte Kirche empfangen. Jeder von uns kann aber beten und herausfinden, ob das, was die Führer der Kirche uns sagen, tatsächlich wahr ist.

Wie werde ich für Offenbarung empfänglich?

Wir können jederzeit im Gebet mit unserem liebevollen, allmächtigen, allwissenden Vater im Himmel sprechen. Er möchte, dass wir ihm für unsere Segnungen danken, mit ihm unser Leben besprechen und ihn um das bitten, was wir brauchen. Dabei sollten wir auf Gedanken und Gefühle achten, die uns der Heilige Geist eingibt, der wie ein Bote unseres Vaters im Himmel ist.



Wie hört sich Offenbarung an?

Offenbarung ergeht auf vielfältige Weise. Gott spricht zu jedem von uns so, dass wir es verstehen (siehe Lehre und Bündnisse 1:24). Manchmal hat einer einen Traum oder eine Vision. Aber häufiger spricht Gott zu uns durch das ruhige Gefühl des Heiligen Geistes, der uns Wärme, Frieden oder Freude vermittelt.

In Lehre und Bündnisse lesen wir diesen Monat von Oliver Cowdery, der gelernt hat, dass Offenbarung sowohl an den Verstand als auch an das Herz ergeht (siehe Lehre und Bündnisse 8:2).

Welche Beispiele für Offenbarung finden sich in den heiligen Schriften?

Viele Geschichten aus den heiligen Schriften schildern, wie Gott zu seinem Volk spricht:

- Gott erklärt Noach, wie er für die Sicherheit seiner Familie sorgen kann (siehe Genesis 6:17,18).
- Der Vater im Himmel und Jesus trösten den Jünger Stephanus (siehe Apostelgeschichte 7:55).
- Offenbarung hilft Nephi, die Gebote zu halten (siehe 1 Nephi 4:6).
- Viele heilige Schriften stammen von Berichten aus alter Zeit. Das Buch Lehre und Bündnisse hingegen enthält Offenbarungen aus der Neuzeit. Dieses Jahr haben wir die besondere Gelegenheit, uns mit einem Buch zu befassen, durch das der Herr direkt zu uns spricht. ■

Auch in anderen Beiträgen in dieser Ausgabe geht es um Offenbarung (siehe Seite 6, 12, 22, 25, 38 und 42).

Wichtige Stichworte

Wir hoffen, es hat Ihnen Freude gemacht, etwas über Offenbarungen zu erfahren. Hier sind weitere Begriffe aus dem Evangelium, über die Sie in dieser Ausgabe mehr erfahren können:

Gesiegelt: Wenn die Mitglieder einer Familie im Tempel für die Ewigkeit vereint werden (siehe Seite 18).

Bund: Ein heiliges Versprechen zwischen einem Menschen und Gott, beispielsweise bei der Taufe (siehe Seite 22).

Jünger: Jemand, der sich mit Jesus Christus befasst und versucht, wie er zu handeln (siehe Seite 32).

Was persönliche Offenbarung vermag

Wie Sie lebensnotwendige Offenbarung erhalten, die auf Sie persönlich zugeschnitten ist

„**B**eten Sie im Namen Jesu Christi über Ihre Sorgen, Ihre Ängste, Ihre Schwächen, ja, auch die Sehnsüchte Ihres Herzens. Und dann hören Sie zu! Notieren Sie die Gedanken, die Ihnen in den Sinn kommen. Schreiben Sie Ihre Gefühle auf und setzen Sie das, was Ihnen eingegeben wird, in die Tat um. Wenn Sie immer wieder so vorgehen, Tag für Tag, Monat für Monat, Jahr für Jahr, werden Sie ‚in das Prinzip Offenbarung hineinwachsen‘.

„Will Gott wirklich mit Ihnen sprechen? Ja!“

Russell M. Nelson, Präsident der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, „Offenbarung für die Kirche, Offenbarung für unser Leben“, *Liahona*, Mai 2018, Seite 95

„Sie [können] persönliche Inspiration und Offenbarung empfangen, die in Einklang mit Gottes Geboten steht und auf Sie zugeschnitten ist. Sie haben im Leben eine einzigartige Mission und einzigartige Aufgaben zu erfüllen und werden zu diesem Zweck auf einzigartige Weise geführt.



Nephi, Jareds Bruder und sogar Mose mussten alle ein großes Gewässer überqueren – und jeder machte das auf andere Weise. Nephi bearbeitete Holzstämmen ‚auf eine gediegene Machart‘. Jareds Bruder baute Wasserfahrzeuge, die ‚dicht wie eine Schüssel‘ waren. Und Mose zog ‚auf trockenem Boden mitten durch das Meer‘.

Jeder von ihnen erhielt ganz persönlich Weisung, auf den Einzelnen zugeschnitten, und jeder von ihnen vertraute darauf und handelte entsprechend.“

Michelle Craig, Erste Ratgeberin in der Präsidentschaft der Jungen Damen, „Unsere geistige Fähigkeit“, *Liahona*, November 2019, Seite 21

„Sich weiden‘ [ist] viel mehr ..., als ein leckeres Essen zu genießen. Es ist ein freudiges, feierliches Erlebnis, bei dem wir genährt werden, miteinander reden, uns liebevoll unserer Familie und unseren Angehörigen zuwenden, Gott unsere Dankbarkeit bekunden, Beziehungen aufbauen und bei alldem reichlich unglaublich leckeres Essen genießen. Ich glaube, dass wir an solch ein Erlebnis denken sollten, wenn wir uns an den Worten Christi weiden. ...

Wenn wir uns an den Worten Christi weiden, erhalten wir lebensnotwendige Offenbarung, unsere wahre Identität und unser Wert vor Gott als sein Kind werden uns erneut bestätigt und unsere Freunde werden zu Christus und zu immerwährendem Leben geführt.“

Elder Takashi Wada von den Siebzigern, „Sich an den Worten Christi weiden“, *Liahona*, Mai 2019, Seite 39f.

„Das Abendmahl ist außerdem eine Zeit, wo der Vater im Himmel uns über das Sühnopfer seines geliebten Sohnes, unseres Erretters Jesus Christus, belehren kann und wir Offenbarung darüber empfangen können. Es ist eine Zeit, anzuklopfen, ‚und es wird euch geöffnet‘; eine Zeit, um diese Erkenntnis zu erbitten und sie zu empfangen. Es ist an der Zeit, dass wir Gott andächtig um diese Erkenntnis bitten. Wenn wir es tun, werden wir diese Erkenntnis zweifellos erlangen, und sie wird sich in unserem Leben als reicher Segen erweisen.“

Elder Claudio R. M. Costa von den Siebzigern, „Dass sie wahrhaftig immer an ihn denken“, *Liahona*, November 2015, Seite 103

„Seien Sie gehorsam, denken Sie an die Zeiten, als Sie den Heiligen Geist verspürt haben, und bitten Sie voller Glauben. Ihre Antwort wird kommen und Sie werden die Liebe und den Frieden



des Erlösers verspüren. Die Antwort kommt vielleicht nicht so schnell wie erhofft oder auf die von Ihnen gewünschte Art und Weise, aber sie kommt. Geben Sie nicht auf! Geben Sie niemals auf!“

Elder James B. Martino von den Siebzigern, „Wenden Sie sich dem Herrn zu und die Antworten kommen“, *Liahona*, November 2015, Seite 59

„Der Herr hat uns wiederholt aufgefordert: ‚Trachtet nach Wissen, ja, durch Studium und auch durch Glauben.‘ Man kann Licht und Verständnis nicht nur mit dem Verstand durch logisches Denken empfangen, sondern auch durch Führung und Inspiration vom Heiligen Geist. ...

Wenn diese beiden Blickwinkel in unserer Seele miteinander verbunden werden, zeigt sich in einem vollständigen Bild alles so, wie es wirklich ist.“

Elder Mathias Held von den Siebzigern, „Durch den Geist nach Erkenntnis trachten“, *Liahona*, Mai 2019, Seite 31 und 33 ■

NOCH MEHR DAZU

Diese Zitate stammen aus Ansprachen von Generalkonferenzen. Rufen Sie gc.ChurchofJesusChrist.org auf und klicken Sie rechts auf „Themen“ und dann auf „Offenbarung“, um weitere Botschaften von Führern der Kirche zu diesem Thema zu finden.

Die bessere Wahl

Michelle P. Servín, Querétaro, Mexiko

Eine so unmissverständliche Botschaft vom Geist überraschte mich. Ich zögerte keine Sekunde, denn ich wusste, was zu tun war.

Wenn mein Mann zur Arbeit gegangen war, erledigte ich die tägliche Hausarbeit und verbrachte dann ein paar Stunden auf dem Sofa mit Facebook, Instagram und Ähnlichem. Ich war fast 15 Stunden pro Woche in den sozialen Medien unterwegs. Ich gab ständig lustige Videos und Bilder weiter, aber nur selten Botschaften über die Kirche. Oft musste mich mein Mann abends von den sozialen Medien abbringen, damit ich schlafen gehen konnte.

Zu dieser Zeit setzte ich mir zum Ziel, die Bibel vollständig zu lesen, um das Evangelium Jesu Christi besser verstehen zu können. Jeden Tag las ich etwa drei Kapitel. An Tagen, an denen die sozialen Medien meine

Zeit vermehrt in Anspruch genommen hatten, versuchte ich, ein wenig mehr zu lesen.

Eines Abends legte ich zu diesem Zweck meine Bibel neben mich. Aber dann schnappte ich mir mein Handy und verbrachte die nächsten anderthalb Stunden im Netz. Als ich merkte, wie spät es war, legte ich das Handy beiseite und kniete nieder, um zu beten. Mein Gebet dauerte keine zehn Sekunden. Danach sagte mir eine Stimme: „Ich möchte, dass du dir genauso viel Zeit für das Gebet nimmst wie für die sozialen Medien.“

Eine so unmissverständliche Botschaft vom Geist überraschte mich. Ich zögerte keine Sekunde, denn ich wusste, was zu tun war. Sofort

löschte ich diverse Apps und begann ein spezielles Fasten, indem ich auf soziale Medien verzichtete.

Eine Woche später erhielt ich im Tempel mein Endowment. Ich versprach dem Herrn, zusätzlich zu den Bündnissen, die ich mit ihm geschlossen hatte, in meiner Freizeit weiter in der Bibel zu lesen und mich über die Kirche und den Propheten Joseph Smith weiterzubilden.

Der Vater im Himmel hat mich sehr dafür gesegnet, dass ich die bessere Wahl getroffen habe. Ich bleibe den sozialen Medien fern und nutze meine Zeit, um mehr über das wiederhergestellte Evangelium Jesu Christi zu lernen. ■



Deneto Forde St. Catherine, Jamaika

Das Evangelium motiviert mich, weiterzumachen und auf bessere Zeiten zu hoffen.

MEHR DAZU

Erfahren Sie, wie das Wissen um die Wiederherstellung und den Plan der Erlösung das Leben von Deneto Forde verändert hat. Lesen Sie diesen Artikel im Archiv Kirchenliteratur oder online unter ChurchofJesusChrist.org/go/12115.



Der Anker meines Lebens und meines Glaubens

Shinjiro Hara, Tokio

Je mehr ich im Buch Mormon las, desto mehr glaubte ich daran, dass dies Gottes Wort ist.

Als Junge war ich sehr unglücklich, aber als zwei Amerikaner bei uns anklopften, änderte sich alles.

Ich war 14 und neugierig auf diese beiden Ausländer, die Japanisch sprachen und sich als Missionare vorstellten. Als sie gegangen waren, drückte mir mein Vater ein Buch in die Hand, das sie ihm gerade gegeben hatten – das Buch Mormon. Ich fing an zu lesen und fühlte etwas Besonderes, aber ich wusste nicht, was es war. Einen Monat später hatte ich das Buch ganz durchgelesen und stellte es ins Regal.

Drei Jahre später traf ich auf einem Bahnhof in Tokio zwei Missionare. Sie fragten mich, ob ich nicht ihre Botschaft anhören wolle. Zu unserem Treffen brachte ich mein Buch Mormon mit.

Sie begannen das Gespräch mit den Worten: „Wir möchten dir ein wichtiges Buch vorstellen.“

Ich holte das Buch Mormon aus meiner Tasche und sagte: „Dieses? Das habe ich schon gelesen.“

Sie konnten es kaum fassen. Ich lernte also das Evangelium kennen, und die Missionare ermutigten mich, Gott mit aufrichtigem Herzen zu fragen, ob das Buch Mormon wahr sei (siehe Moroni 10:4,5).

Eines Abends dachte ich über Gott, die Kirche und das Buch Mormon nach und darüber, wie ich glücklich werden könnte. Da spürte ich, wie mir warm ums Herz wurde. Ich beschloss, mich taufen zu lassen.

Auch nachdem ich mich der Kirche angeschlossen hatte, las ich weiter im Buch Mormon. Eines Tages hatte ich beim Lesen eine Eingebung, was das Medikament meines Vaters gegen Bluthochdruck anging. Ich recherchierte und fand heraus, dass dieses Medikament

Nebenwirkungen hat und eine schwere Depression verursachen kann. Auf meinen Rat hin bat mein Vater seinen Arzt, ihm eine andere Medizin zu verschreiben. Seitdem ist seine Depression verschwunden.

Je mehr ich im Buch Mormon las, desto mehr glaubte ich daran, dass dies Gottes Wort ist. Ich wurde glücklicher und wollte, dass auch meine Mitmenschen von dieser Wahrheit erfahren.

Meine Eltern waren dagegen, dass ich auf Mission gehe, und warfen mich aus dem Haus. Das änderte aber nichts an meinem Entschluss. Meine Mission habe ich in den USA erfüllt, und zwar im Bundesstaat Tennessee. Als Missionar der Kirche, der aus einem buddhistischen Land stammt und im *Bible Belt* der USA tätig war, wurde ich oft gefragt, wie ich an das Buch Mormon glauben könne. Ich gab Zeugnis, dass ich gebetet und die Antwort bekommen hatte, dass es wahr ist.

Nach der Mission machte ich meinen Schulabschluss und arbeitete in einem großen japanischen Unternehmen, für das ich weltweit tätig war, unter anderem in Myanmar, England und Irland. Wo ich auch hinkam, gab ich so vielen Menschen wie möglich – ob Taxifahrer oder Minister – Zeugnis für das Buch Mormon.

Das Buch Mormon ist der Anker meines Lebens und meines Glaubens an Jesus Christus. Und das wird auch immer so sein. Wenn ich Probleme habe, lese ich im Buch Mormon und überwinde alle Schwierigkeiten mit der geistigen Unterstützung des Vaters im Himmel und unseres Erretters. Das Buch Mormon ist mir jeden Tag meines Lebens ein Segen. ■

Dieses Buch Mormon hat das Leben von Shinjiro Hara verändert.



Eine auf das Zuhause ausgerichtete Kirche – von der Ferne aus?

Christopher Culver, Colorado

Wie sollte ich meinen Kindern die Grundlagen des Evangeliums nahebringen, wenn ich gar nicht zuhause war?

Als Präsident Russell M. Nelson bei der Generalkonferenz 2018 ankündigte, die Kirche werde zukünftig auf das Zuhause ausgerichtet, und 2019 die Initiative für Kinder und Jugendliche einführte, war meine Familie begeistert.

Doch 2020 standen wir vor einem Problem. Im Januar musste ich für sechs Monate zu einem Einsatz, weit weg. Meiner Frau und mir war bewusst, dass wir die heilige Verantwortung trugen, für unsere fünf Kinder das Evangeliumsstudium zuhause ernst zu nehmen. Wie konnte ich aber meinen Teil dazu beitragen, wenn ich doch fort war?

„Jesus aber wuchs heran und seine Weisheit nahm zu.“ (Lukas 2:52.) Meine Kinder überlegten sich, anhand welcher Ziele auch sie solcherart Fortschritt machen könnten. Meine achtjährige Tochter sagte, eines ihrer Ziele sei es, mit mir, ihrem Papa, kochen zu lernen. Schweren Herzens musste ich sie auf etwas vertrösten, was sie zunächst auch ohne meine Hilfe würde lernen können. Meine Söhne wollten sich im Basketball und Laufen hervortun. Diese beiden Sportarten betrieben wir sonst gerne gemeinsam. Ich bestärkte sie darin, obwohl mir klar war, dass ich ihnen oftmals nicht würde helfen können. Meine Familie und ich bereiteten uns so gut wie möglich vor.

Es ist immer schwierig, wenn die Familie auseinandergerissen wird. Doch mithilfe der Technik und entsprechend der Weisung des lebenden Propheten war es mir schließlich möglich, beim Evangeliumsstudium meiner Familie zuhause dabei zu sein.

Trotz der zehn Zeitzonen, die uns trennten, fühlten wir uns vereint, als wir uns gemeinsam den Leitfaden *Komm und folge mir nach!*



vornahmen. Wenn es zeitlich passte, nahm ich am abendlichen Schriftstudium meiner Familie über Video-Chat teil (bei mir war es früh am Morgen). Dabei besprachen wir, was wir im Buch Mormon gelesen hatten. Am Telefon sprach ich mit meinen Kindern über die Videos zum Buch Mormon und plante mit meiner Frau den Familienabend.

Als Vorbild für meine Kinder bei der Initiative für Kinder und Jugendliche setzte auch ich mir eigene Ziele. Ich erzählte ihnen jede Woche in handgeschriebenen Briefen von meinen Fortschritten und fragte sie nach ihren Zielen. Dank regelmäßiger Telefonate konnten wir bisweilen sogar zusammen beten.

Während meines Auslandsaufenthalts merkte ich schon bald, wie gesegnet wir waren, weil wir der Führung des Propheten folgten. Ich lernte, dass es möglich ist, ein Zuhause zu schaffen, wo wir uns im Evangelium weiterbilden – auch um die halbe Welt herum! ■



*Als wir bei Familie
Bautista anklopften,
ahnten wir nicht,
welche Segnungen
wir in den Jahren
darauf miterleben
würden.*

Ein Stück Himmel für einen Missionar

Steven Hunt

Am Ende November 1973 gingen mein Mitarbeiter und ich in Manila auf den Philippinen von Tür zu Tür. Wir klopfen bei Romeo und Naty Bautista. Sie ließen uns ein und hörten sich höflich unsere kurze Botschaft an. Damals unterwiesen wir nur auf Englisch. Naty verstand kein Englisch, Romeo hingegen schon, und er wollte, dass wir wiederkommen. Er erwähnte auch, seine jüngere Schwester Avelia, die während des Studiums bei ihnen wohnte, sei wahrscheinlich interessiert.

Als junge Missionare waren wir begeistert, neue Freunde der Kirche gefunden zu haben, und freuten uns auf den nächsten Termin. Die Lektion lief so gut, dass wir es kaum glauben konnten. Romeo und Avelia lauschten aufmerksam und stellten Fragen. Auch Naty hörte zu, verstand aber kaum etwas. Sie alle waren von Anfang an offen – der Traum eines jeden Missionars!

Jedes Mal, wenn wir fertig waren, erklärte Romeo die Lektion seiner Frau auf Tagalog. Ganz langsam lasen sie gemeinsam das Buch Mormon auf Englisch. Zu dieser Zeit hatte das Paar zwei Töchter: die kleine Ruth und die neugeborene Namie.

Im Dezember 1973 hatte ich die Freude, Romeo und seine Schwester Avelia taufen und konfirmieren zu dürfen.



Naty und Romeo Bautista mit ihren Kindern im Jahr 1973

Mein Mitarbeiter und ich waren vom Glauben und dem Interesse der Familie am Evangelium äußerst angetan. Aber wer hätte gedacht, wie sehr sich ihre Entscheidung auf die Ewigkeit auswirken sollte und wie viele Menschen unmittelbar danach und selbst Jahre später Nutznießer davon sein würden!

Romeo und Avelia waren von Anfang an treue und starke Mitglieder des Zweiges Makati. Bald nach ihrer Taufe kehrte ich in meine Heimatstadt Salt Lake City zurück. Vor lauter Aufregung, nach Hause zu kommen, hatte ich vergessen, mir Romeos Adresse geben zu lassen, um ihm schreiben zu können. Damals gab es ja weder Internet noch Mobiltelefon.

Bald lernte ich Susan kennen, meine große Liebe. 1975 durfte ich sie unterweisen und taufen, und schließlich heirateten wir. Ein Jahr später wurden wir im Salt-Lake-Tempel gesiegelt. Wir bekamen drei Kinder und engagierten uns in vielen Berufungen. Ich war auch tagaus, tagein in unserem Familienbetrieb tätig. Oft dachte ich an Familie Bautista und fragte mich, wie es ihnen wohl gehe, wusste aber nicht, wie ich sie erreichen könnte.

Eines schönen Tages im Jahr 1997 erhielt ich einen Brief von einer Avelia Wijtenberg aus Mackay in Queensland. Das liegt in Australien! Ich kannte niemanden dieses Namens. Dem Schreiben entnahm ich jedoch, dass



Romeos Schwester Avelia einen Australier holländischer Abstammung geheiratet hatte und nun schon seit einigen Jahren in Queensland lebte. Beim Frühjahrsputz hatte sie in ihrem Notizbuch meine alte Adresse entdeckt.

Wir wollten beide gern wissen, was uns die vergangenen Jahre gebracht hatten, und so begannen Avelia und ich einen regen Briefwechsel.

Sie konnte mir auch Romeos Adresse geben. Er war nach Tiwi umgezogen, das im südlichen Teil der Insel Luzon liegt.

Auch Romeo und ich schrieben uns von da an regelmäßig. Nach 24 Jahren ohne Kontakt lebte unsere alte Freundschaft wieder auf. Romeo erzählte, dass Naty und er insgesamt fünf Kinder bekommen hatten. Naty und die Kinder waren in den Jahren nach meiner Mission getauft worden. Ruth, die Älteste, war in die Philippinen-Mission Davao berufen worden. Namie, die Zweitälteste, war gerade im Norden von Luzon auf Mission, und Joan, die Drittälteste, in Guam. Lyn, die vierte Tochter, wurde später in die Philippinen-Mission Baguio berufen, und ihr Sohn John, das fünfte Kind, sollte in der Philippinen-Mission Cagayan de Oro dienen.

Meine Frau und ich baten um die Adresse von Namie und Joan und schrieben den beiden Missionarinnen.



Familie Bautista am Tag der Siegelung im Manila-Tempel in den Philippinen

Wir hatten sie zwar nie persönlich kennengelernt, fühlten uns aber unmittelbar mit ihnen verbunden. Mit Worten lässt sich das nur schwer beschreiben. Es war fast so, als wären sie unsere eigenen Töchter! Unsere Freundschaft mit Familie Bautista wuchs weiter. Namie und Joan lagen uns besonders am Herzen. Sie waren geistig gesinnt und legten sich

auf Mission richtig ins Zeug. In einem Brief fragte Namie, ob sie uns an Weihnachten anrufen dürfe, da ihre Eltern damals kein Telefon hatten. Mit Zustimmung ihres Missionspräsidenten rief sie am ersten Weihnachtsfeiertag 1997 an. Wir weinten beide zunächst einmal ein paar Minuten lang. Dann sagte ich, dass ein R-Gespräch ins Ausland doch wohl zu teuer sei, um sich gegenseitig etwas vorzuweisen. Wir lachten und unterhielten uns trotz ihrer begrenzten Englischkenntnisse ganz wunderbar. Sie lud uns ein, im folgenden Sommer auf die Philippinen zu kommen und bei der ersten Ansprache nach ihrer Rückkehr dabei zu sein.

Im Sommer 1998, als Namie von ihrer Mission zurückkehrte, flog ich mit meiner 16-jährigen Tochter auf die Philippinen. In Manila trafen wir uns mit Ruth. Gemeinsam besuchten wir den Manila-Tempel. Dann flogen wir nach Tiwi und fuhren zu ihrem Elternhaus. Die Freude,

Romeo und seine Familie wiederzusehen, war unbeschreiblich! Sofort erfasste uns wieder das Gefühl tiefer Brüderlichkeit. Wir unterhielten uns, umarmten uns, aßen miteinander und schwelgten in Erinnerungen. Jeden Abend lasen wir zusammen mit der ganzen Familie in den heiligen Schriften. In ihrem kleinen Zweig waren die Bautistas ein Fels des Glaubens. Wir besuchten die Abendmahlsversammlung in Tiwi und lauschten Namie, die von ihrer Mission berichtete. Es war großartig, beinahe schon celestial. Wahrlich der Himmel für einen Missionar!

Romeo diente in Tiwi damals gerade als Zweigpräsident. Er hatte entscheidend daran mitgewirkt, seinen Verwandten im Norden von Luzon das Evangelium zu bringen. Romeo besuchte auch mit seiner Familie den Tempel, wo Naty und die Kinder gesiegelt wurden. Heute sind alle fünf Kinder verheiratet, einige mit zurückgekehrten Missionaren, und im Manila-Tempel gesiegelt. Joan war maßgeblich an der Bekehrung ihres Freundes beteiligt. Nach seiner Taufe warteten sie ein Jahr lang und heirateten dann im Manila-Tempel. 2007 starb Naty unerwartet, doch die Familie ist nach wie vor fest im Evangelium verwurzelt. Sie alle sind dankbar für den Siegelungsbund und wissen: Wenn sie treu sind, werden sie diese wunderbare Ehefrau und Mutter wiedersehen.

Derzeit sind über 70 Mitglieder der Familie Bautista in der Kirche aktiv. Die Familie stellte insgesamt 17 Vollzeitmissionare und verzeichnete 14 Tempelhehen. Mitglieder der Familie wurden als Bischof oder Zweigpräsident, Pfahl- oder Distriktspräsident und als Leiterin oder Ratgeberin in der FHV, bei den JD oder in der PV berufen. Romeos Sohn John war Bischof im Gebiet von Quezon City. Ruths Ehemann war im selben Pfahl Hoher Rat. Auch Lyns Ehemann war schon Zweigpräsident in Tiwi. So baut Familie Bautista auf den Philippinen ein starkes

Vermächtnis auf, das von Glaubensstärke und Dienst am Nächsten zeugt.

Meine Frau und ich waren von 2008 bis 2010 als Missionarsehepaar in der Philippinen-Mission San Pablo. Eines Tages erfuhren wir, dass Familie Bautista und die meisten ihrer Angehörigen im Manila-Tempel zur Eheschließung von John (Romeos Sohn) mit Schwester Victorino zusammenkommen wollten. Sie war als Missionarin in der Mission San Pablo tätig gewesen und kurz zuvor nach Hause zurückgekehrt.

Der Missionspräsident fragte, ob wir an diesem freudigen Ereignis teilnehmen wollten, und wir trafen sofort Vorkehrungen dafür. Meine Frau wusste natürlich von meiner Geschichte. Aber als sie sah, wie viele Bautistas es gab und wie viel Liebe sie auch ihr sofort entgegenbrachten, fiel sie sozusagen aus allen Wolken. Sie hatte auf einmal siebzig neue Freunde mehr!

Oft denke ich an Lehre und Bündnisse 18:15: „Und wenn es so ist, dass ihr alle eure Tage arbeitet, um dieses Volk zur Umkehr zu rufen, und auch nur eine einzige Seele zu mir führt, wie groß wird eure Freude mit ihr im Reich meines Vaters sein!“ Wie ein Kieselstein, der in einen Teich geworfen wurde, hatte auf den Philippinen der Einfluss eines Einzelnen – Romeo – Wellen ausgelöst, die bei vielen zu einem starken Zeugnis und zur Bereitschaft geführt haben, sich in der Kirche zu engagieren.

Ich hatte das Glück gehabt, vor vier Jahrzehnten bei der Taufe von Romeo und Avelia meinen Teil zu tun, um diesen Kieselstein in den Teich zu werfen. Meine Freundschaft mit dieser wunderbaren Familie, die nun in der dritten Generation nach dem Evangelium lebt, hat mir enorm viel Freude beschert. Hier zeigt sich wirklich das fortwährende Vermächtnis der Missionsarbeit und die Freude an diesem Dienst. Das ist ein kleines Stück Himmel für einen Missionar! ■

Der Verfasser lebt in Utah.



Als ich Romeo 1998 wiedertraf, erfasste uns sogleich erneut das Gefühl tiefer Brüderlichkeit.

Frauen und die Macht, die mit Bündnissen einhergeht





Jean B. Bingham
Präsidentin der
Frauenhilfsvereini-
gung

Wir können uns der Rechte und der Macht erfreuen, die uns durch das Priestertum erwachsen

Präsident Russell M. Nelson hat erklärt: „Die Himmel stehen den Frauen, die mit der Macht Gottes ausgerüstet sind, die ihnen aus ihren Priestertumsbündnissen zufließt, ebenso offen wie den Männern, die das Priestertum tragen.“

Ich bete darum, dass die Wahrheit einer jeden von Ihnen ins Herz dringen möge, denn dies wird, so glaube ich, Ihr Leben verändern“, sagte er. „Zum Abschluss möchte ich Sie gerne segnen. Mögen Sie verstehen, was es mit der Macht des Priestertums, mit der Sie ausgerüstet worden sind, auf sich hat, und mögen Sie diese Macht mehren, indem Sie Glauben an den Herrn und seine Macht ausüben.“

Präsident Nelson forderte die Frauen der Kirche auf, „gebeterfüllt ... zu studieren“, was mit der Macht des Priestertums einhergeht, „und darauf zu achten, was der Heilige Geist [uns] dann mitteilt“. Ich bin begeistert, dass unser lebender Prophet uns alle dazu ermuntert, zu lernen und Offenbarung zu empfangen, damit wir besser in die Lage versetzt werden, „die Macht, mit der [wir] ausgerüstet worden sind, [zu] erlangen, [zu] verstehen und [zu] gebrauchen“.¹

Viele Male habe ich die verheißenen Segnungen empfangen, die sich einstellen, wenn man den Rat der Propheten befolgt. Bei dieser Aufforderung ging es mir genauso. Als ich über Präsident Nelsons Worte nachdachte, kam mir sofort der Tempel in den Sinn – der Ort, an dem ich mit der Macht des Priestertums ausgerüstet worden war. Auch musste ich daran denken, welche einzigartige Gabe diese Macht bisher für mich gewesen ist. Ich habe Jahre gebraucht, um zu erkennen, wie sich diese Macht in meinem Leben zu erkennen gibt.

Die Macht des Priestertums kommt, ähnlich wie die Gabe des Heiligen Geistes, von unserem liebenden Vater im Himmel und gründet auf unserer Rechtschaffenheit. Wenn wir unsere Bündnisse mit dem Herrn halten, können wir Offenbarung für unser Leben, unsere Familie, unsere Arbeit, unsere Ausbildung erhalten – kurzum: für alles, wobei wir Führung brauchen. Alles, was uns wichtig ist, ist auch dem Herrn wichtig. Wenn wir uns um den Geist bemühen, können wir durch die Führung des Heiligen Geistes zu größerem Verständnis von der Macht des Priestertums gelangen.

Je mehr ich durch persönliches Studium und eigene Erlebnisse über die Macht des Priestertums lerne, desto mehr verstehe ich, wie wichtig

sie in allen Bereichen unseres Lebens ist. Die Macht des Priestertums trägt dazu bei, dass wir Offenbarung für das Erlangen können, was uns täglich beschäftigt.

Da ich mit der Priestertumsvollmacht diene, die mir von jemandem übertragen wurde, der die entsprechenden Schlüssel trägt, habe ich in meinen Berufungen oft erlebt, dass mir Gedanken oder Worte eingegeben wurden, die ein Mädchen, eine FHV-Schwester oder ein PV-Kind konkret brauchte. Ich weiß, dass mir diese Worte deshalb eingegeben wurden, weil ich bei der Einsetzung in diese Berufung Priestertumsvollmacht erhalten habe.

Wie in jeder zwischenmenschlichen Beziehung durchlaufen wir auch in der Ehe Phasen und Stufen des Lernens und der Weiterentwicklung. Wenn ich mir bewusst mache, wer mein Mann ist, wer ich bin und was wir als Kinder Gottes gemeinsam bewerkstelligen sollen, wandelt sich mein Herz. Dass wir durch Priestertumsvollmacht aneinander gesiegelt sind, befähigt und motiviert uns beide, enger zusammenzuwachsen. Als der Erretter in Lehre und Bündnisse 38:27 sagte: „Wenn ihr nicht eins seid, dann seid ihr nicht mein“, bezog er das nicht nur auf das kirchliche Umfeld, sondern auch auf die Familie.

Einmal machte ich mir um eines meiner fast erwachsenen Kinder Sorgen, weil ich wusste, dass es etwas tat, was es nicht glücklich machen würde. Wir hatten vereinbart, das Problem zu besprechen, und einen Termin dafür ausgemacht. Meine Predigt hatte ich mir vor dem Telefongespräch bereits zurechtgelegt. Ich wusste genau, was ich sagen wollte.



Dann betete ich darum, den Geist bei mir zu haben. Vom ersten Moment des Gesprächs bis zum Ende war das, was ich sagte, etwas ganz anderes als das, was ich ursprünglich vorgehabt hatte. Aber es war genau das, was mein Kind brauchte. Die Gabe des Heiligen Geistes machte es möglich, dass Herzen sich erweichen ließen und eine bessere Lösung gefunden werden konnte. Das ist ein Beweis dafür, wie die Macht des Priestertums in unserem Leben funktioniert.

Allzu oft stellen Frauen einen Vergleich zwischen sich und anderen an. Doch keine fühlt sich gut, wenn sie Vergleiche zu anderen zieht. Jede Frau besitzt eine einzigartige Mischung von Fähigkeiten und Talenten, und all diese sind Gaben von Gott. Nur weil Sie und ich – oder sonst zwei Frauen – nicht gleich sind, sind wir doch nicht mehr oder weniger wert. Wir müssen herausfinden, welche Gaben wir erhalten haben, und sie ausbauen. Halten wir uns dabei vor Augen, von wem sie stammen und wie wir sie im Sinne Gottes einsetzen sollen. Wenn wir unsere Gaben zum Segen unserer Mitmenschen nutzen, erleben wir im Alltag die Macht des Priestertums.

Ich habe das Glück, viele herausragende Frauen zu kennen, die durch ihre Taten Glauben und Macht unter Beweis stellen. Frauen setzen ihre Talente und Fähigkeiten auf unglaubliche und vielfältige Weise ein. Sie haben einen großen Einfluss auf jeden, der sich in ihrem Umfeld befindet – in der Familie, bei der Arbeit, in der Kirche, bei der

Ausbildung oder wo immer sonst.

Auch das habe ich über das Priestertum gelernt: Wir bringen am meisten zuwege, wenn unsere Zusammenarbeit auf Gegenseitigkeit beruht. So hat es der Herr geplant – dies ist das göttliche Muster. Wir brauchen nicht zu konkurrieren. All die unterschiedlichen Gaben, Talente und Fähigkeiten werden schließlich ja benötigt – sowohl die der Männer als auch die der Frauen. Der Herr führt uns behutsam auf diesem Weg, damit wir alle ein besseres Verständnis dafür entwickeln können, wie wir zusammenarbeiten und den Beitrag des anderen zu schätzen wissen sollen. Das ist wahrhaftig die beste Möglichkeit, sein Werk zu verrichten.

Frauen brauchen nicht darauf zu warten, dass ihnen jemand sagt, was sie mit ihren Gaben, Talenten und ihrer Macht anfangen sollen. Wir haben ja die Fähigkeit, für uns selbst Offenbarung zu empfangen. Wir sollten nicht darauf warten, dass auf uns eingewirkt wird, sondern müssen den Mut haben, entsprechend der Offenbarung zu handeln, die wir empfangen. Bemühen wir uns um Inspiration und handeln wir dann entsprechend dieser geistigen Führung, ist das ein Beleg dafür, dass wir uns auf die Macht des Priestertums stützen – die uns ja, sofern wir unseren Bündnissen mit Gott treu sind, verheißen worden ist.

Präsident Nelson hat das so formuliert: „Was könnte denn spannender sein, als sich den Heiligen Geist zunutze zu machen, um zu verstehen, was es mit der Macht Gottes – der Macht des Priestertums – auf sich hat?“ Präsident Nelson verheißt uns: „In dem Maße, wie Ihr Verständnis wächst und Sie Glauben an den Herrn und die Macht des Priestertums ausüben, nimmt Ihre Fähigkeit zu, sich auf diesen geistigen Schatz, den der Herr zugänglich gemacht hat, zu stützen.“² Ich weiß, dass die Verheißungen unseres lebenden Propheten sicher in Erfüllung gehen. ■

ANMERKUNGEN

1. Russell M. Nelson, „Geistige Schätze“, *Liahona*, November 2019, Seite 77, 79
2. Russell M. Nelson, „Geistige Schätze“, Seite 77, 79

Lucy nutzte ihre geistigen Gaben

Sharalyn D. Howcroft

Abteilung Geschichte der Kirche

Wie Lucy Mack Smith kann jeder von uns Offenbarung empfangen. Wir alle haben einzigartige geistige Gaben, die unserer Familie und der Kirche ein Segen sein können.

Im Oktober 1838 ergriff Lucy Mack Smith noch ein letztes Mal Hyrums und Josephs Hände, bevor ihre Söhne weggebracht wurden. Die Regierung hatte angeordnet, dass die Heiligen das Gebiet verlassen müssten. Mehrere Führer der Kirche waren von Soldaten verhaftet worden, und ein illegales Kriegsgericht hatte sie zum Tod durch Erschießen verurteilt. Lucy fragte sich, ob sie ihre Söhne jemals lebend wiedersehen werde.

Was konnte einer Mutter helfen, eine solche Prüfung zu überstehen? Jahre später blickte Lucy auf diese Zeit zurück und erinnerte sich, dass sie durch eine tröstliche Botschaft gestärkt wurde, die sie „durch die Gabe der Prophezeiung“ erhalten hatte: „Lass dein Herz hinsichtlich deiner Kinder getröstet sein, ihnen wird durch ihre Feinde kein Leid geschehen.“¹

Dies gab Lucy und ihrer Familie ein Gefühl des „Trostes, der jeden irdischen Zuspruch übertraf“.

Die Smiths und viele andere Mitgliederfamilien wurden aus Missouri vertrieben. Sie fanden im Nachbarstaat Illinois Zuflucht.



Dort versuchten Lucy und Joseph Smith Sr. erfolglos, in Erfahrung zu bringen, wo sich ihre Söhne aufhielten. Der Geist sprach Lucy erneut Frieden zu und teilte ihr mit, dass Hyrum und Joseph am folgenden Abend eintreffen würden.

Bischof Edward Partridge, der bei Lucy war, als sie diese Offenbarung empfing, äußerte Zweifel: „Ich habe Ihnen bisher immer geglaubt, aber es gibt wohl keine Aussicht, dass sich diese Prophezeiung erfüllen wird. Wenn es aber so ist, werde ich Ihr Wort nie wieder in Frage stellen.“

In dieser Nacht sah Lucy im Schlaf in einer Vision, wie ihre geschwächten und hungrigen Söhne durch die Prärie ritten. Lucy bereitete sich auf ihre Heimkehr vor. Und tatsächlich: Am nächsten Tag standen sie vor der Tür. Sie beschrieben ihre Reise genau so, wie Lucy sie gesehen hatte. Bischof

Partridge bezeugte anschließend, er werde in Lucy für immer „eine wahre Prophetin“ sehen. ■

ANMERKUNG

1. Zitate aus „Lucy Mack Smith, History (1845)“, Seite 281, 290f., josephsmithpapers.org

Als Mutter des Propheten Joseph war Lucy Augenzeugin der Wiederherstellung. Lesen Sie mehr über sie in der digitalen Fassung dieser Ausgabe in der App Archiv Kirchenliteratur oder unter liahona.ChurchofJesusChrist.org.

PASSENDE SCHRIFTSTELLEN ZUM THEMA: GABEN DES GEISTES

Apostelgeschichte 2:17,18

1 Korinther 14:1

Offenbarung 19:10

Lehre und Bündnisse 46:10-26

7. Glaubensartikel



Lehre und Bündnisse 1

28. DEZEMBER BIS 3. JANUAR

Inwiefern ist uns das wiederhergestellte Evangelium ein Segen?

In Lehre und Bündnisse 1 erklärt der Herr: „Diese Gebote sind von mir und sind meinen Dienern ... gegeben worden.“ (Lehre und Bündnisse 1:24.) Er erläutert, wie diese Sammlung von Offenbarungen, Geboten und Lehren der Kirche und ihren Mitgliedern in der Anfangszeit ein Segen sein werde. Seine Worte gelten noch heute.

FÜR DAS GESPRÄCH

Um mehr über diese und andere Segnungen zu erfahren, lesen Sie Lehre und Bündnisse 1:19-30.

Was vermittelt Ihnen Gott zu Beginn Ihres Studiums des Buches Lehre und Bündnisse?



Segnungen für die Kirche

Der Glaube werde auf Erden zunehmen (siehe Vers 21).

Der immerwährende Bund des Herrn wird aufgerichtet (siehe Vers 22).

Die Fülle des Evangeliums wird von den Schwachen und Einfachen verkündigt (siehe Vers 23).

Die Macht wird gegeben, für diese Kirche die Grundlage zu legen und sie aus dem Dunkel und aus der Finsternis hervorzubringen (siehe Vers 30).





Wie kann ich es selbst herausfinden?

Der junge Joseph wollte selbst herausfinden, welche Religion wahr ist. Er fragte Gott im Gebet und erhielt direkt von Gott und Jesus Christus eine Antwort. Er kehrte nach Hause zurück und sagte seiner Mutter: „Ich habe für mich selbst herausgefunden.“ (Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:20.)

Was können wir aus seinem Beispiel lernen? Wie können wir selbst herausfinden, was wahr ist?

- Joseph nahm sich viel Zeit für das Lesen in der Bibel. In Jakobus 1:5 las er, dass er Gott im Gebet seine Frage stellen könne.
- In der ersten Vision betonte der Erretter Joseph gegenüber, dass keine der damaligen Religionsgemeinschaften die richtige sei. Er sagte auch, dass seine Kirche eines Tages wiederhergestellt werden würde. Joseph musste warten, um mehr zu erfahren. Manchmal müssen auch wir auf eine Antwort warten.



ANMERKUNG

1. Siehe Russell M. Nelson, „Offenbarung für die Kirche, Offenbarung für unser Leben“, *Liahona*, Mai 2018, Seite 93–96

- Joseph saß nicht einfach zuhause und wartete auf eine Antwort. Er besuchte verschiedene Kirchen. Als Joseph mit Führern und Mitgliedern verschiedener Religionsgemeinschaften sprach, spürte er, dass etwas fehlte. Das führte zu seiner Entscheidung, Gott zu fragen. Wir sollen alles lernen, was wir können. Das versetzt uns dann in die Lage, vom Vater im Himmel mit Inspiration gesegnet zu werden.¹

Was hat Moroni Joseph Smith gelehrt?

Am 21. September 1823 betete Joseph Smith um Vergebung seiner Sünden. Er wollte außerdem wissen, wie er vor Gott dastehe. Während des Gebets erfüllte ein Licht das Zimmer und er sah einen Engel in der Luft stehen.

Der Engel nannte Joseph beim Namen und stellte sich als Moroni vor. Er sagte Joseph, ihm sei vergeben und Gott habe eine Arbeit für ihn zu tun.

FÜR DAS GESPRÄCH

Was können wir Moronis Botschaft an Joseph alles entnehmen?

Joseph erfuhr von Goldplatten, die in einem nahe gelegenen Hügel vergraben seien und „die Fülle des immerwährenden Evangeliums“ enthielten (Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:34). Moroni erzählte Joseph auch vom Urim und Tummim, die Gott für Joseph zur Übersetzung der Platten bereitet habe (siehe Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:35).

Moroni sagte Joseph, sein Name werde „bei allen Nationen, Geschlechtern und Sprachen für gut und böse gelten“ (Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:33).

Moroni führte Joseph gegenüber mehrere Prophezeiungen an, die in Kürze in Erfüllung gehen sollten – dass die letzte Evangeliumszeit eingeleitet werden solle und welche Segnungen dies der Welt bringen werde.

Moroni erschien Joseph in dieser Nacht dreimal und am nächsten Morgen einmal. Er überbrachte stets dieselbe Botschaft, gab Joseph aber jedes Mal zusätzliche Informationen und Anweisungen (siehe Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:44-46,49).



Welch größeres Zeugnis kannst du haben als von Gott?

INWIEFERN haben diese Offenbarun- gen auch Aussagekraft für uns heute?

Bevor Oliver Josephs Schreiber wurde, betete er, weil er wissen wollte, ob Josephs Werk wahr sei. Als Oliver betete, spürte er Frieden und Zuversicht.

Auch während er Joseph beim Übersetzen zur Hand ging, hatte Oliver immer noch Fragen. Er fragte Gott erneut, ob dies alles wahr sei.

Der Herr erinnerte Oliver daran, dass er ja bereits eine Antwort auf sein Gebet erhalten hatte:

„Habe ich deinem Sinn nicht Frieden in dieser Angelegenheit zugesprochen? Welch größeres Zeugnis kannst du haben als von Gott?“ (Lehre und Bündnisse 6:23.)

Wie Oliver sollten wir an vergangenen geistigen Erfahrungen festhalten und uns in schwierigen Zeiten von ihnen stärken lassen.

MEHR DAZU

In der Online-Version dieser Ausgabe können Sie nachlesen, was einer jungen Frau widerfuhr, als sie sich an ein geistiges Erlebnis zurückerinnerte.

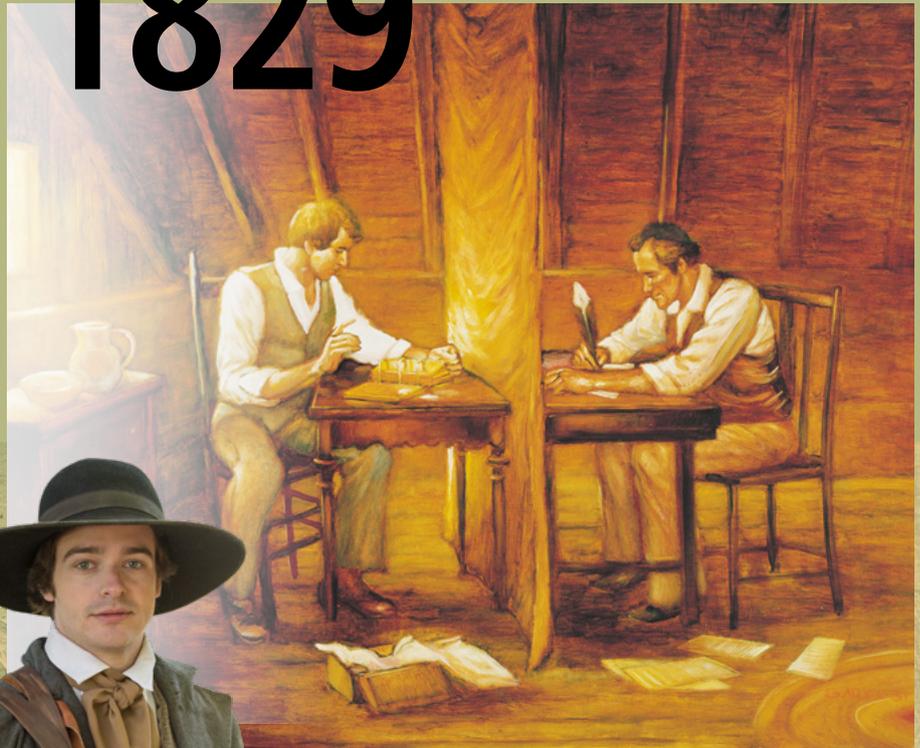
WANN wurden sie gegeben?

- im Jahr

WO wurden sie gegeben?

- in Harmony im US-Bundesstaat Pennsylvania

1829



WER war an diesen Offenbarungen von Gott beteiligt?

- Joseph Smith
- Oliver Cowdery; er erfuhr von Joseph Smith und den Goldplatten und bot sich als Schreiber an, während Joseph das Buch Mormon übersetzte



ÜBERSETZUNG DES BUCHES MORMON, GEMALDE VON GARY ERNEST SMITH; BILD DER LANDKARTE VON GETTY IMAGES

Wie mein Studium der **Geschichte der Kirche** meinen **Glauben stärkt**

**Khumbulani
D. Mdletshe**

Fachberater für Geschichte
der Kirche in Afrika

Schon in Südafrika auf der Highschool habe ich mich gerne mit Geschichte beschäftigt, darum machte ich auf der Universität meinen Abschluss in diesem Fach. Als Seminar- und dann als Institutsschüler mochte ich alle Kurse, aber besonders gefiel mir Lehre und Bündnisse, weil ich Einblick in die Geschichte der Kirche bekam. Im Laufe der Jahre habe ich viele Bücher über dieses Fachgebiet gelesen – auch solche, die kontroverse Themen unserer Geschichte behandeln. Ich informiere mich aus den unterschiedlichsten Quellen über die Geschichte unserer Kirche. Dabei wird mein eigener Glaube gestärkt, und zwar in dreierlei Hinsicht.

Die Geschichte der Kirche rückt manches in eine andere PERSPEKTIVE, insbesondere, wenn es sich um früher herrschende Sitten und Gebräuche handelt (wie etwa die Beschränkungen hinsichtlich des Priestertums und der Segnungen des Tempels). Als ich erfuhr, dass es eine Zeit gegeben hatte, da Schwarze vom Priestertum ausgeschlossen waren, war mein Glaube erschüttert. Wie konnte die Kirche, die ich liebte, den Schwarzen denn das Priestertum vorenthalten haben? Einige Leute versuchten, mir Erklärungen zu geben, von denen sie behaupteten, sie würden auf der Lehre oder den Schriften beruhen. Das verwirrte mich und war äußerst beunruhigend.



Schließlich war es die geschichtliche Erklärung, die Sinn ergab und Trost spendete. In der Einleitung zur Amtlichen Erklärung 2 wird zum Beispiel dargelegt, dass Joseph Smith zwar einige Schwarze ordiniert habe, die Führer der Kirche aber schon früh in der Geschichte der Kirche damit aufgehört hätten, Schwarzen das Priestertum zu übertragen. Dann folgt diese wichtige Aussage: „Aus den Aufzeichnungen der Kirche geht nicht klar hervor, worin diese Gepflogenheit ihren Ursprung hatte.“¹ Den Abhandlungen zu Evangeliumsthemen² und den Leitfäden der Kirche können weitere Einzelheiten und geschichtliche Zusammenhänge entnommen werden.³ Diese Erläuterungen zum geschichtlichen Hintergrund fanden Widerhall in meinem Herzen und stärkten meinen Glauben.

Die Geschichte der Kirche hilft mir, DIE-JENIGEN ZU WÜRDIGEN, die uns VORANGEGANGEN sind. Insbesondere gilt dies, wenn man die Beiträge der scheinbar „gewöhnlichen“ Mitglieder betrachtet. So war beispielsweise in den 50er und 60er Jahren der Bau der ersten Gemeindehäuser in Südafrika, Simbabwe und Sambia erst durch die Beiträge der Mitglieder möglich geworden. An den heiligen Handlungen im Tempel teilnehmen zu können, erforderte noch größere Opfer. Viele Mitglieder verkauften ihren Besitz, sogar

ihr Haus, um sich die Reise zum Tempel leisten und an den heiligen Handlungen teilnehmen zu können, denn sie wussten ja, es würde noch Jahrzehnte dauern, bis es in Afrika Tempel gäbe. Die Kirche auf dem afrikanischen Kontinent basiert auf dem Glauben dieser frühen Mitglieder, die wenig besaßen, aber unheimlich viel opferten. Wenn ich ihre Berichte lese, festigt sich mein Glaube, und ich bin selbst zu größeren Opfern bereit.

Die Geschichte der Kirche regt mich dazu an, ein BESSERER BERICHTFÜHRER zu sein.

Die Führer der Kirche fordern uns dazu auf, Tagebuch zu führen. Wozu? Weil die Geschichte der Kirche ein Bericht über „Lebenswandel, ... Glauben und ... Werke“ ihrer Mitglieder ist (siehe Lehre und Bündnisse 85:2). Immer wenn ich mich mit der Geschichte der Kirche befasse, zum Beispiel mit

der Reihe *Heilige*, fällt mir auf, dass sich diese Bände auf Tagebucheinträge, Briefe und weitere schriftliche Aufzeichnungen von einfachen Mitgliedern der Kirche stützen. Ihre freimütigen Berichte aus erster Hand motivieren mich, öfter Tagebuch zu führen und damit künftigen Historikern zu helfen, die Geschichte der Kirche in Afrika wahrheitsgetreu zu dokumentieren.

Für mich persönlich ist es jedoch noch ein weiterer Segen, dass ich mich in die Geschichte der Kirche vertiefen und mich um meinen Bericht aus eigener Feder bemühen darf. Präsident Henry B. Eyring, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, hat dieses Thema einst angesprochen, und ich bin ebenfalls glücklich, die Hand Gottes in meinem Leben und in dem meiner Angehörigen erkennen und mir ins Gedächtnis rufen zu können.⁴ Solche Erinnerungen stärken mein Zeugnis und verbessern meine Fähigkeit, den Herausforderungen des Lebens zu

begegnen. Wenn ich selbst Bericht führe und mir über die sorgfältig zusammengestellten Berichte anderer Mitglieder Gedanken mache, erkenne ich nach und nach das große Muster des Herrn bei der Wiederherstellung seiner Kirche und seines Reiches in den Letzten Tagen.

Diese und viele andere Erkenntnisse aus meinem Studium der Geschichte der Kirche haben sehr zu meiner eigenen geistigen Entwicklung beigetragen. Ich bekomme dadurch auch den Mut, für meinen Glauben einzutreten, denn ich verstehe, wie es zu bestimmten Entwicklungen gekommen ist. Das Wissen um die geschichtlichen Zusammenhänge vieler der bei uns üblichen Gebräuche und Ansichten hat mich zu einem besseren Lehrer und einem besseren Jünger gemacht. ■

ANMERKUNGEN

1. Siehe Einleitung zur Amtlichen Erklärung 2
2. Siehe „Rassenzugehörigkeit und das Priestertum“, Evangeliumsthemen, topics.Church of Jesus Christ.org
3. Siehe zum Beispiel „*Grundlagen der Wiederherstellung – Lesestoff für die Teilnehmer*“, Grundlagenkurs des Bildungswesens der Kirche, Kapitel 26
4. Siehe Henry B. Eyring, „O denkt daran, denkt daran“, *Liahona*, November 2007, Seite 66–69



Bezieh alle mit ein!

Tracy Browning

Hauptausschuss der Frauenhilfsvereinigung



Was können wir tun, damit sich ein anderer nicht vor dem Besuch der Versammlungen fürchten muss oder sich in der Kirche als fünftes Rad am Wagen vorkommt?

Als Jünger Christi entscheiden sich viele von uns dafür, jede Woche buchstäblich „an heiligen Stätten [zu] stehen“, nämlich sonntags die Versammlungen zu besuchen (Lehre und Bündnisse 45:32). Vielfach möchten sie dort mit anderen zusammenkommen und sich am Geist laben und erhoffen sich Anschluss, Akzeptanz und das Gefühl, dazuzugehören. Wir alle hoffen ja, dass wir „nicht mehr Fremde und ohne Bürgerrecht, sondern Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes“ (Epheser 2:19) sind.

Doch manch einem ist im Gemeindehaus beklommen zumute und er hat das Gefühl, verletztlich zu sein oder gemieden zu werden. Sein Werdegang, seine familiäre Situation oder andere Lebensumstände entsprechen vielleicht nicht dem „Bilderbuchideal“. Dann hat er mitunter das Gefühl, er stünde abseits und würde das Geschehen nur von außen betrachten – auch wenn das vermeintliche „Bilderbuchideal“ ja auf keinen von uns zutrifft.

Unser Wert in Gottes Augen wird von unseren Lebensumständen nicht geschmälert. Und oft sind es ja gerade die weniger idealen Umstände, die uns dazu anregen, dass wir uns weiterentwickeln und dazulernen. Doch gerade aufgrund dieser Umstände sind viele der Meinung, es sei gar nicht leicht, Teil der Gruppe zu werden oder sich gänzlich verstanden zu fühlen. Was können wir also tun, um solchen Menschen die Tür zu öffnen und ihnen das Gefühl zu vermitteln, dass sie dazugehören? Und zwar auch dann, wenn wir

selbst eventuell mit ganz ähnlichen Selbstzweifeln zu ringen haben?

Der Aufruf, alle einzubeziehen

Wenn wir unsere Bündnisse halten wollen, gehört auch dazu, dass wir einem jedem Menschen das Gefühl vermitteln, dass er dazugehört. Bei der Taufe versprechen wir, dass wir niemanden mit seinem Leid alleinlassen, sondern mit ihm trauern, ihn trösten und seine Lasten tragen wollen (siehe Mosia 18:8-10).

Jedem das Gefühl zu vermitteln, dass er dazugehört, ist Teil unserer Kirche. Wir sollen jeden in unsere Gottesverehrung einbeziehen, so wie auch der Erretter jeden an der Errettung durch ihn teilhaben lassen möchte (siehe 2 Nephi 26:24-28,33; 3 Nephi 18:22,23).

Jedem das Gefühl zu vermitteln, dass er dazugehört, ist unabdingbar, wenn wir wie der Erretter werden wollen. Unsere Mitmenschen zu lieben und auch diejenigen in unseren Kreis aufzunehmen, die anders sind als wir, gehört dazu, wenn wir vollkommen werden wollen (siehe Matthäus 5:43-47).

Letztlich können wir nur dann dem Herrn gehören, wenn wir untereinander eins sind (siehe Lehre und Bündnisse 38:27).

Keine noch so schwierigen Umstände werden außer Acht gelassen

Gottes Liebe zu seinen Kindern schließt jeden ein und niemanden aus. Seine Einladung, „zu ihm zu



kommen und an seiner Güte teilzuhaben“, erstreckt sich auf alle, „und er weist niemanden ab, der zu ihm kommt“ (2 Nephi 26:33).

Er kennt und liebt auch:

- die frisch geschiedene Schwester, für die Gespräche über das Thema Ehe schmerzlich sind
- den jungen Erwachsenen, der um Antwort auf seine vielen Fragen ringt
- die Schwester, die unter innerer Unruhe leidet, sich einsam fühlt und von Misstrauen geplagt wird
- den jungen schwarzen Bruder, der sich unwohl fühlt, wenn im Unterricht falsche Auffassungen über ethnische Gruppen und Priestertum zur Sprache kommen
- die unverheiratete Schwester, die sich wegen ihrer Ehelosigkeit wertlos fühlt
- die Mutter, die befürchtet, die unkoordinierten Bewegungen ihres behinderten Kindes würden andere ablenken
- den Bruder, der sich zum gleichen Geschlecht hingezogen fühlt und sich fragt, wo denn sein Platz sein wird und ob er die Kirche nicht besser verlassen sollte
- die Schwester, die sich nach längerer Pause langsam wieder in die Kirche wagt und sich vor dem Urteil anderer fürchtet

Gott lässt keine Lebenslage außer Acht, und er denkt an jeden Einzelnen. „Er gedenkt [derer, die anders sind]; und alle sind vor Gott gleich“ (2 Nephi 26:33), weil wir

alle, wie die Jünger der Urkirche, „zu Christus [gehören]“ (Markus 9:41; siehe auch Mosia 5:7).

Was können wir also tun?

Wie können wir eine zwischenmenschliche Beziehung schaffen und sowohl Schwächen akzeptieren als auch Stärken anerkennen?

Wir könnten zum Einstieg über diese Fragen nachdenken:

- Wie kann ich vermehrt auf diejenigen in meiner Gemeinde zugehen, die mir unbekannt sind, und sie kennenlernen?
- Wen, der vielleicht einen Freund braucht, kann ich zu etwas einladen?
- Wie kann ich ein Vorbild darin sein, andere einzubeziehen und mit ihnen liebevoll umzugehen?
- Wen kann ich aufrichtig fragen, wie es ihm geht?
- Was kommt mir in den Sinn, wenn ich um Inspiration bete und wissen will, wie ich jemandem helfen kann?

Von jedem, den wir kennenlernen, können wir viel lernen.

In den nächsten Monaten werden wir von Schwestern und Brüdern berichten, die sich schwer damit taten, sich zugehörig zu fühlen. Wir hoffen, dass diese Geschichten jeden von uns dazu anregen, die zwei wichtigsten Gebote ernster zu nehmen: Gott zu lieben und ebenso alle seine Kinder. ■



Präsidenschaft der FHV

Gemeinschaft pflegen und einander stärken

Betreuung kommt uns allen zugute, ob wir andere betreuen oder selbst betreut werden.

Im Idealfall ist Betreuung keine Einbahnstraße. Wenn wir jemanden betreuen, haben alle etwas davon – wir selbst, unser Betreuungspartner und die Betreuten. Die Stärken des einen kommen dem anderen zugute. Wenn wir einander bei Problemen zur Seite stehen, ist das für alle gut. Durch das Betreuen entstehen Beziehungen, von denen jeder etwas hat.

Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel hat erläutert, was es bedeutet, sich um andere zu kümmern, nämlich „bei ihnen zu sein und sie zu stärken“ (Lehre und Bündnisse 20:53).¹ In dieser Schriftstelle gibt es zwei wesentliche Aspekte, die uns helfen, den uns Anvertrauten zu dienen:

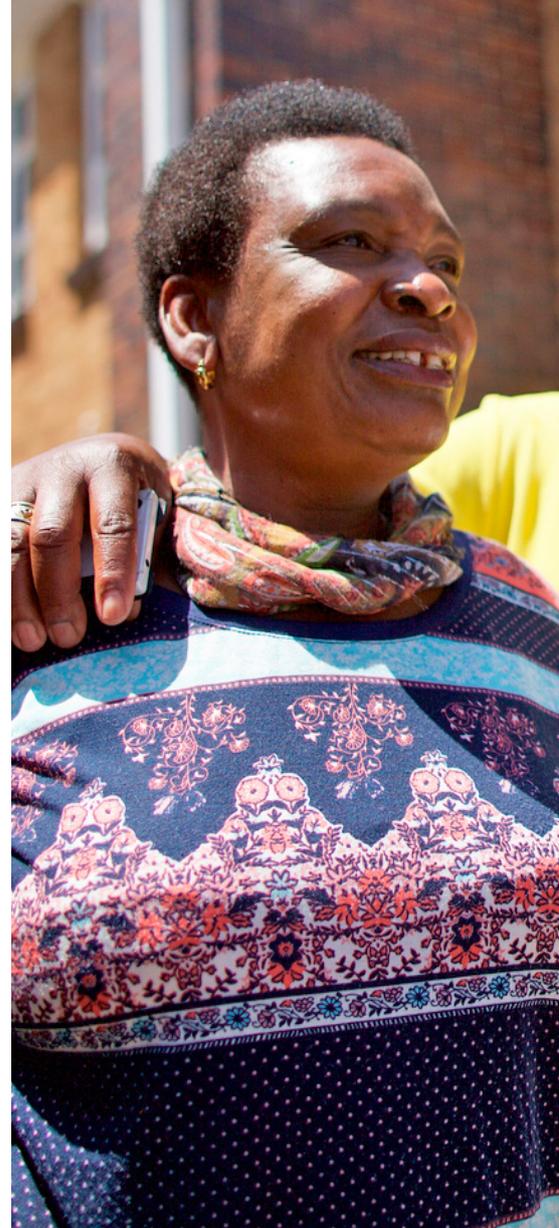
- Erstens: „Bei ihnen“ zu sein bedeutet, dass es wichtig ist, die zu Betreuenden gut genug kennenzulernen, um eine tragfähige Beziehung aufzubauen und ein Vertrauensverhältnis zu schaffen.
- Zweitens: Wenn die zu Betreuenden wissen, dass wir sie wirklich gern haben und uns ihr Wohlergehen am Herzen liegt, können wir

darüber reden, wie wir sie unterstützen und „stärken“ können. Im Gegenzug werden auch wir gestärkt.

Menschen sind keine Projekte. Sie sind unsere Brüder und Schwestern – Mitreisende auf dem Weg durchs Leben. Den Lebensweg wollen wir gemeinsam zurücklegen. Deswegen wollen wir uns gegenseitig Kraft geben, um Hindernisse und Stolpersteine aus dem Weg zu räumen (siehe Hebräer 12:10-13).

Das Wort „stärken“ drückt aus, was wir uns wirklich wünschen: dass unsere Hilfe eine Unterstützung und das Werkzeug sei, wodurch jeder Einzelne die Hilfsmittel und die Kraft erlangt, voranzukommen und sich den Herausforderungen des Lebens zu stellen.

Viele von uns trauen sich nicht zu, ihren Brüdern und Schwestern bei speziellen Anliegen zu helfen. Hier gibt Elder Holland Zuspruch: „Mögen wir ungeachtet dessen, was wir für unsere Einschränkungen und Unzulänglichkeiten halten – und wir alle haben Herausforderungen –, Seite an



Seite mit dem Herrn des Weingartens arbeiten und dem Gott und Vater von uns allen bei seiner überwältigenden Aufgabe zur Hand gehen, Gebete zu erhören, Trost zu spenden, Tränen zu trocknen und müde Knie zu stärken.“²

Die Beiträge zu den Leitlinien für die Betreuung in diesem Jahr liefern Ihnen Anregungen und Material, das Ihnen helfen kann, bei Ihren Mitmenschen zu sein und sie in den Herausforderungen ihres Lebens zu stärken. ■

ANMERKUNGEN

1. Jeffrey R. Holland, „Bei ihnen zu sein und sie zu stärken“, *Liahona*, Mai 2018, Seite 102
2. Jeffrey R. Holland, „Bei ihnen zu sein und sie zu stärken“, Seite 103



NÜTZLICHES MATERIAL

Dieses Material kann Ihnen helfen, eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen:

- Erfahren Sie mehr über den Aufbau vertrauensvoller Beziehungen im Beitrag „Leitlinien für die Betreuung: Vertrauensvolle Beziehungen aufbauen“, *Liahona*, August 2018.
- Wie lernt man, Menschen zu verstehen, die anders sind? Lesen Sie hierzu den Artikel „Die anders sind“, *Liahona*, August 2010.
- Verbessern Sie Ihre Beziehungen, indem Sie besser zuhören lernen. Lesen Sie hierzu „Ein guter Zuhörer beachtet fünf Punkte“, *Liahona*, Juni 2018.
- Mit mehr Einfühlungsvermögen können Sie ein besserer Freund sein. Wie das geht, erfahren Sie im Beitrag „Einfühlungsvermögen entwickeln“, *Liahona*, Februar 2019.
- Wie man den Grundsatz des Rathaltens umsetzt, lesen Sie in „Leitlinien für die Betreuung: Beraten Sie sich darüber, was gebraucht wird“, *Liahona*, September 2018.

VORSCHLÄGE DAZU, WIE SIE BEI IHREN MITMENSCHEN SEIN UND SIE STÄRKEN KÖNNEN

Arbeiten Sie gemeinsam am Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung.

Gegenseitiges Verständnis entsteht, wenn man Zeit und Mühe darauf verwendet, einander besser kennenzulernen. Besprechen Sie, auf welche Weise Sie dies tun möchten. Haben Sie gemeinsame Hobbys oder Interessen? Wäre es hilfreich, sich regelmäßig auszutauschen? Können Sie sich gegenseitig bei Ihrer Berufung oder beim Gottesdienst im Tempel unterstützen?

Sprechen Sie miteinander über Bedürfnisse. Niemand muss all dies alleine bewältigen. Besprechen Sie mit den zu Betreuenden, welche Bedürfnisse sie haben, was sie selbst tun können und wie Sie sie unterstützen können.

TEILEN SIE UNS IHRE GEDANKEN MIT

Berichten Sie uns über Ihre Erfahrungen mit dem Betreuen:
liahona@ChurchofJesusChrist.org.

Den Lebensabend genießen

Scott Edgar

Im „reiferen Alter“ merke ich, dass sich mein Leben verändert. Ich möchte mich zwar immer noch für meine Familie und die Kirche engagieren. Aber ich bin körperlich nicht mehr so fit wie früher. Ohnehin scheint sich alles recht gut zu entwickeln – mit mir, aber auch ohne mich.

Ich lerne jedoch gerade etwas dazu: Der Herbst des Lebens ist ganz und gar nicht schlecht. Gewiss, man hat so manche Wehwehchen und andere Probleme. Aber Altern ist Teil des Lebens, und dieses Kapitel birgt auch neue und lohnende Möglichkeiten. Ich finde es tröstlich, dass meine Familie mich liebt und meine Freunde mich mögen. Ich bin sicher, dass ich in der Kirche immer noch geschätzt werde. Doch am wichtigsten ist: Mehr denn je weiß ich, dass das Evangelium Jesu Christi wahr ist.

Veränderungen akzeptieren

Offensichtlich steht das Leben niemals still. Es ist dynamisch. Vielleicht wollen wir nicht, dass sich unsere Lebensumstände oder Beziehungen ändern, doch sie *tun* es. Die heiligen Schriften drücken das sehr poetisch aus:

„Alles hat seine Stunde. Für jedes Geschehen unter dem Himmel gibt es eine bestimmte Zeit:

eine Zeit zum Gebären und eine Zeit zum Sterben, eine Zeit zum Pflanzen und eine Zeit zum Ausreißen der Pflanzen. ...

Das alles hat [Gott] schön gemacht zu seiner Zeit.“ (Kohélet 3:1,2,11.)

Vielleicht haben wir uns daran gewöhnt, wie es früher war. Die alten Zeiten zu vermissen ist ja kein Fehler. Doch wir können auch darauf vertrauen, dass es noch mehr zu lernen gibt, wenn wir den Weg zum Glück weiter verfolgen. Wie wir uns in späteren Jahren weiterentwickeln, wird maßgeblich davon bestimmt, wie wir uns auf Veränderungen einstellen und mit ihnen umgehen. Wenn wir Veränderungen akzeptieren, statt gegen sie anzukämpfen, werden wir frei, neue Gelegenheiten zu nutzen und Neues zu lernen.

Ich bemühe mich nach wie vor, Jesus Christus nachzufolgen. Dabei habe ich festgestellt, dass ich ihm auf eine Weise näherkomme, die ich in jüngeren Jahren nicht kannte. Weil er selbst auf Erden wandelte, weiß Christus,

Das Alter kann eine schöne Zeit des Fortschritts und des Wachstums sein.





wie es ist, wenn sich das Erdenleben dem Ende zuneigt (siehe Matthäus 16:21). Zwar können wir das nicht ganz verstehen, doch er weiß dank seines Sühnopfers genau, was *wir* konkret empfinden. Wir können ihn um Hilfe bitten, dass wir in der uns verbleibenden Zeit so werden, wie es seinem Willen für uns entspricht (siehe Moroni 7:48).

Weiterhin dienen

Unabhängig vom Alter können wir nach wie vor jeden Tag nach Gelegenheiten zum Dienst am Nächsten Ausschau halten und uns so auf den Dienst im Jenseits vorbereiten. Präsident George Albert Smith (1870–1951) sagte einst, dass „wir nicht hier sind, um unsere Lebenszeit zu verträdeln, und dann in eine Sphäre des Erhöhtseins eingehen, sondern dass wir uns Tag für Tag vorbereiten müssen, um jenen Platz einnehmen zu können, von dem der Vater möchte, dass wir ihn im Jenseits einnehmen“¹.

Diese „Vorbereitungen“ unterscheiden sich von dem, was wir in jüngeren Jahren gemacht haben. Ich erlebe mit, wie Jüngere in ihre Rolle hineinwachsen und Aufgaben übernehmen, die ich früher übernommen hatte. Meine Kinder haben ihren eigenen

arbeitsreichen Alltag und ihre Herausforderungen mit den Kindern, und ich werde weniger gefragt. Doch wenn ich meinen Mitmenschen weiterhin auf jede mir mögliche Weise helfe, lerne ich gemäß Gottes Plan weiter dazu und entwickle mich weiter.

Segnungen und Fragen

Welche Segnungen gehen für Sie mit dem Älterwerden einher? Ich habe ein paar Segnungen aufgelistet, die mir aufgefallen sind. Außerdem habe ich ein paar Fragen für uns „Oldies“ aufgelistet, über die wir nachdenken sollten – aber eben nicht nur wir.

Ich gebe mein Zeugnis, dass jeder sich auf das Wichtigste konzentrieren kann, wenn er Jesus Christus auch im goldenen Herbst des Lebens nachfolgt.

Älter zu werden hat mir folgende Segnungen gebracht:

- ein größeres Bewusstsein für die Vorgänge um mich herum
- mehr Ruhe und Zeit zum Schriftstudium, zum Nachdenken und zum Beten
- ein besseres Gespür für die Eingebungen des Geistes
- gelegentliche Besuche der Kinder, die mir dann besonders viel bedeuten
- wohlwollendere Gefühle anderen Menschen sowie Tieren gegenüber
- Interesse an Familienforschung und Tempelarbeit
- weniger Versuchungen, die Gebote zu missachten

Fragen Sie sich: Wie kann ich:

- meiner Kirche und meiner Familie auf sinnvolle Weise dienen?
- dem Vater im Himmel und Jesus Christus näherkommen?
- positiven Einfluss auf andere ausüben?
- makellos vor Gott dastehen, wenn ich ihn wiedersehe? ■

ANMERKUNG

1. George Albert Smith, Frühjahrs-Generalkonferenz 1905; siehe auch *The Teachings of George Albert Smith*, Hg. Robert und Susan McIntosh, 1996, Seite 17

Was ich durch das Bodenwischen über meine Aufgabe als Mutter gelernt habe

Kamri Melaine Webster

Die Mitarbeit meiner Kinder im Haushalt war die Erhöhung meines Gebets

Eines Morgens fühlte ich mich gleich nach dem Aufwachen schon überfordert. Meine Pflichten als Mutter lasteten schwer auf mir, und ich wusste sehr wohl um meine Schwächen. Ich hatte eine Vorstellung davon, wie ich als Mutter zu sein hatte, und ich sah, wie ich tatsächlich war. Der Unterschied war mehr als ernüchternd.

Da kniete ich nieder und betete. Ich ließ den Vater im Himmel wissen, wie sehr ich ihn liebe. Auch sagte ich ihm, wie sehr ich die Kinder liebe, die er uns geschenkt hat. Dann berichtete ich ihm, dass ich zwar eine gute Mutter sein möchte, aber trotzdem das Gefühl habe, meine Sache nicht gut genug zu machen. Während des Gebets dachte ich darüber nach, wie viel besser es meinen Kindern wohl ginge, wenn Gott sie einfach selbst erzöge.

Da kam mir eine Szene in den Sinn. Mir stand vor Augen, wie meine Kinder den Küchenboden wischten. Dabei handelt es sich um eine Aufgabe von vielen, die ihnen aufgetragen werden, um die Hausarbeit in unserer Familie aufzuteilen. Manchmal zuckte ich innerlich zusammen, wenn ich ihnen zusehe. Sie lernen es ja erst und putzen manche Stellen überhaupt nicht. Aber ich lasse sie diese und noch weitere Hausarbeiten verrichten, weil ich etwas Größeres vor Augen habe. Ich weiß, dass sie durch all das unbeholfene Üben dazulernen und sich weiterentwickeln. Eines Tages werden sie die Arbeit dann genauso



schnell und effizient wie ich erledigen können. Ich stelle mir vor, wie es sein wird, wenn meine Kinder eigenverantwortlich und unabhängig sind. Das ist viel lohnender, als würde ich alles selbst machen. Bei der Erziehung meiner Kinder geht es mir nicht um kurzfristigen Erfolg. Stattdessen will ich ihnen helfen, langfristig erfolgreich zu sein.

Dann habe ich mir überlegt, ob es unseren Eltern im Himmel mit uns vielleicht ähnlich ergeht. Der Vater im Himmel weiß, dass wir als Eltern nicht perfekt sein können. Bei einigem, was wir tun, zuckt *er* vermutlich zusammen. Er lässt uns aber gewähren, weil er weiß, dass wir dadurch lernen und uns weiterentwickeln. Er hat letztlich ja ein langfristiges Ziel im Sinn. Er stellt sich vor, dass wir als Eltern eines Tages so wie er werden – mit der Fähigkeit, ganz und gar zu lieben, erfolgreich Wissen zu vermitteln und ein perfektes Beispiel vorzuleben. Unsere Gehversuche wirken unbeholfen. Doch Gott weiß, dass wir dadurch Eigenschaften wie Geduld und Nächstenliebe entwickeln. So lässt er uns in seiner Weisheit arbeiten, und manchmal scheitern wir, aber wir dürfen es erneut versuchen.

Wie sehr wünsche ich mir, schon jetzt eine perfekte Mutter zu sein! So wie Joseph Smith es nennt, verfallende auch ich „häufig in mancherlei törichte Irrtümer“ (Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:28). Aber es tröstet mich, dass Gott in mein Herz sieht, denn so weiß er, dass mir daran liegt,



lernfähig zu bleiben. Ich freue mich, wenn meine Kinder dazulernen wollen und fragen: „Wie kann ich dies und das besser machen?“ Wenigstens kann ich mich dem Vater im Himmel gegenüber genauso verhalten.

Als mir all diese Gedanken durch den Kopf schossen, kam dann doch noch ein Augenblick der Ernüchterung. „Was ist, wenn meine Erziehungsfehler meinen Kindern schaden?“, fragte ich mich. „Ich will sie ja nicht bremsen, selbst wenn dann aus mir im Laufe der Zeit etwas Großartiges werden sollte.“

Wieder kam mir das Bild von der Putzaktion meiner Kinder in den Sinn. Wenn meine Tochter ernsthaft versucht, den Boden zu wischen, und dann losrennt, um zu spielen oder eine andere Aufgabe zu erledigen, kümmere ich mich meist um die Flecken, die sie übersehen hat. Da dachte ich an die unendliche Barmherzigkeit und Macht Jesu Christi, dessen Sühnopfer alle Flecken unseres Alltags reinwäscht. Seine Gnade gleicht meine Unzulänglichkeiten als Mutter ebenso aus wie die Unbill, die meine Kinder durch meine Unvollkommenheit erleiden. Auf

eine Weise, die keiner von uns voll erfassen kann, kann sein Sühnopfer *all das* heilen.

Die persönliche Offenbarung, die ich an jenem Tag empfang, tröstete mich sehr. Ich spürte, wie der Geist mich lehrte: Wenn ich mein Bestes gebe und mit dem Herrn Hand in Hand weitergehe, reicht das aus. Ich weiß, dass er weiterhin im Leben meiner Kinder wirken wird und nach und nach das zur Perfektion bringt, was ich nur so unvollkommen hinbekomme. Mit seiner Hilfe können meine Kinder eines Tages selbständig glänzen, und zwar so hell, als hätte sie der Vater im Himmel von Beginn an selbst erzogen. Allerdings sieht sein Plan auch vor, dass ich selbst dabei ebenfalls eine andere werde. Er will mich heiligen und formen, sodass ich mehr wie er werde. Wie groß doch die Weisheit unseres Gottes ist! ■

Die Verfasserin lebt in Utah.



GOTTES HILFE

„Mit der Hilfe des himmlischen Vaters und unseres Erretters können wir geduldiger, rücksichtsvoller, hilfsbereiter, vergebungsbereiter und verständnisvoller werden, wenn wir um Hilfe bitten. Mit ihrer Hilfe kann unser Zuhause ein wenig mehr zu einem Himmel auf Erden werden.“

Präsident M. Russell Ballard,
„Der Familienrat“, *Liahona*,
Mai 2016, Seite 65

Propheten und Offenbarung

Liebe Eltern!

Das Buch Lehre und Bündnisse ist eine Sammlung von Offenbarungen vom Herrn. Wenn wir uns mit ihnen befassen, haben wir die einzigartige Gelegenheit, die Stimme des Erretters durch seine eigenen Worte kennenzulernen, die er nicht nur an seine Propheten richtet, sondern durch sie auch an jedes gewöhnliche Mitglied der Kirche – also an Sie und an mich.

In diesem Monat bieten Ihnen die Zeitschriften der Kirche eine Vielzahl von Themen, die Sie mit Ihren Kindern besprechen können. Unter anderem geht es darum, wie Offenbarung funktioniert und dass Gott gewillt ist, zu ihnen zu sprechen.

GESPRÄCHE ÜBER DAS EVANGELIUM

Frieden in den Verheißungen Gottes finden (Lehre und Bündnisse 6)

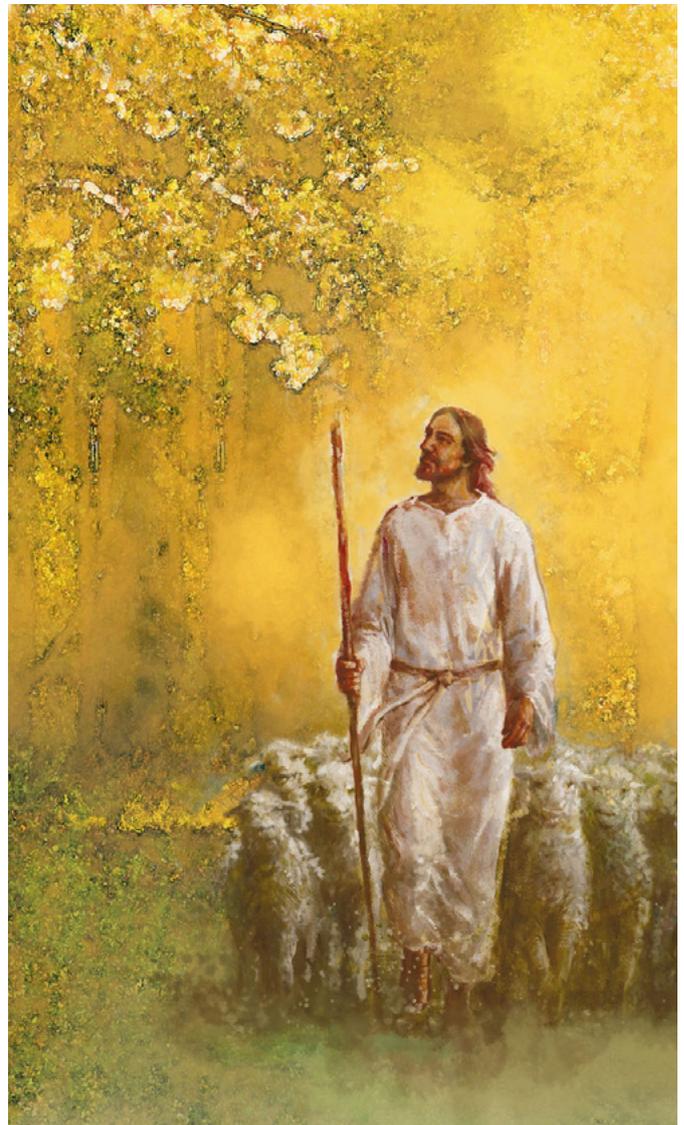
Zeigen Sie das Poster auf Seite 2 und lesen Sie vor, was der Erretter in Abschnitt 6 sagt. Diese Verheißung erging im April 1829 an Joseph Smith und Oliver Cowdery. Zu diesem Zeitpunkt war Joseph Smith erst 23 Jahre alt, war aber bereits Ablehnung und Verfolgung ausgesetzt. Inwiefern waren diese Worte Joseph und Oliver vielleicht eine Hilfe? Inwiefern könnten Ihnen diese Worte in einer schwierigen Situation helfen? Was können wir tun, um die verheißenen Segnungen zu empfangen?

Propheten und persönliche Offenbarung (Lehre und Bündnisse 1)

Der Herr spricht persönlich zu jedem Einzelnen von uns und auch durch Propheten (siehe Abschnitt 1). Nutzen Sie die Rubrik „Grundwissen zum Evangelium“ auf Seite 10, um Ihren Kindern etwas mehr über Offenbarung beizubringen. Hierzu könnten Sie gemeinsam die Botschaft von Präsident Russell M. Nelson auf Seite 6 lesen. Was teilt Gott Ihnen Ihrer Meinung nach durch seinen Propheten mit? Befolgen Sie doch seinen Rat und setzen sich mit Ihren Kindern Ziele in der Initiative für Kinder und Jugendliche! (Mehr zu diesem Thema finden Sie auch, wenn Sie Präsident Nelsons Ansprache „Offenbarung für die Kirche, Offenbarung für unser Leben“, *Liahona*, Mai 2018, Seite 93–96, anhören oder durchlesen.)

Komm und folge mir nach! – Studienhilfen

Die Anregungen auf Seite 26 geben Ihnen Hilfestellung bei Ihrer wöchentlichen Beschäftigung mit dem Leitfaden *Komm und folge mir nach!* Verpassen Sie sie nicht!





SPASS BEIM STUDIUM MIT DER FAMILIE

Christus ausfindig machen

Präsident Ezra Taft Benson (1899–1994) hat gesagt: „Buchstäblich jede Seite ... des Buches Lehre und Bündnisse erzählt vom Meister.“¹

1. Stellen Sie einen Wecker auf zwei Minuten ein.
2. Jeder in der Familie soll den Anfang des Buches Lehre und Bündnisse überfliegen und zählen, wie oft darin auf Christus hingewiesen wird. Fangen Sie bei der Einleitung an und nehmen sich dann die ersten neun Abschnitte vor.
3. Ist die Zeit abgelaufen, geben Sie jedem noch Zeit, einen Vers aus diesen Abschnitten herauszusuchen, der ihm besonders zu Herzen gegangen ist. Lassen Sie jeden zu Wort kommen.

Gespräch: Wie können wir unser Studium des Buches Lehre und Bündnisse in diesem Jahr auf Christus ausrichten? Was können wir tun, um auf die Stimme des Herrn zu „hören“?

Die Anregung stammt von Mitzi Schoneman

ANMERKUNG

1. Ezra Taft Benson, „Die Gabe neuzeitlicher Offenbarung“, *Der Stern*, Januar 1987, Seite 75



DAS ERWARTET EUCH DIESEN MONAT IN DER ZEITSCHRIFT FÜR EINE STARKE JUGEND

Einführung in den Leitgedanken für 2021

Lest die Botschaft der Präsidentschaft der Jungen Männer und der Präsidentschaft der Jungen Damen zum diesjährigen Leitgedanken, der in Lehre und Bündnisse 64:33,34 steht. Dort findet ihr auch die Noten für das Lied zum Leitgedanken 2021 und eine Liste mit Material, das dem Leitgedanken im Laufe des Jahres mehr Nachdruck verleihen soll.

Das Buch Lehre und Bündnisse stellt sich vor

Zum diesjährigen Leitfaden *Komm und folge mir nach!* gibt es als Einführung eine grafische Darstellung zu Geschichte und Zielsetzung des Buches Lehre und Bündnisse.

„Joseph Smith – mein Prophet“

Joseph Smith ist der Prophet dieser Evangeliumszeit. Diese Erkenntnis ist für jeden von uns von Bedeutung. Die Beispiele in diesem Beitrag zeigen, warum. Lest den Artikel mit der Familie und lasst einen jeden erzählen, was er daraus lernt.

Spiel & Spaß

Ob allein oder mit der Familie – diese Aktivitäten machen Spaß!



DAS ERWARTET SIE DIESEN MONAT IM KLEINEN LIAHONA

Hilfestellung zum Leitfaden *Komm und folge mir nach!*

Der Leseplan 2021 für Lehre und Bündnisse kann dazu beitragen, in Ihren Kindern die Liebe zu den heiligen Schriften zu wecken. Zudem gibt es jeden Monat eine Geschichte aus den heiligen Schriften und eine Seite zum Ausmalen für junge Leser.

Wissenswertes zur Geschichte der Kirche

Sammelkarten zur Geschichte der Kirche zum Ausschneiden verdeutlichen Ihren Kindern die Geschichte der Wiederherstellung. Jeden Monat wird auch aus unterschiedlichen Ländern jeweils ein heutiger Pionier vorgestellt.

Eine Aufgabe für kleine Helfer

Lesen Sie, wie die Präsidentschaft der Primarvereinigung die Kinder auffordert, so zu dienen wie Jesus. Lesen Sie von Kindern auf der ganzen Welt, die genau das tun. Dazu gibt es jeden Monat einen neuen Auftrag samt einem Tipp, wie auch Ihr Kind mitmachen kann.

Spaß mit den Schriften

Für den Evangeliumsabend werden jede Woche neue Aktivitäten vorgestellt. Probieren Sie sie mit Ihren Kindern aus! All dies unterstützt Sie bei der Beschäftigung mit dem Leitfaden *Komm und folge mir nach!*. Darüber hinaus gibt es noch Anregungen speziell dazu, wie Sie Kleinkinder einbeziehen können.

Was tun gegen geistige Gefühllosigkeit?

Wenn wir den Geist nicht mehr spüren, sind wir, geistig gesehen, in Gefahr. Doch mit der Hilfe Christi können wir eine solche geistige Erstarrung überwinden.

Tadeo Murillo

In der Bibel wird von einer ansteckenden Krankheit namens Lepra berichtet. Es handelt sich um eine bakterielle Infektionskrankheit, die auf der Haut schwere Geschwülste und Wunden verursacht. Das ist jedoch noch nicht das Schlimmste: Auch das Nervensystem kann so schwer geschädigt werden, dass der Betroffene seinen Tastsinn, Hitze- und Schmerzempfindlichkeit oder andere Sinnesempfindungen verliert. Wer sich mit dieser Krankheit infiziert, wird buchstäblich gefühllos.

Lepra kann heutzutage behandelt werden und ist nicht mehr so weit verbreitet wie früher. Doch auch heutzutage setzen sich die Menschen noch immer dem Verlust ihrer Fähigkeit aus, Gefühle zu empfinden – weniger in körperlicher als vielmehr in geistiger Hinsicht.

Elder Neal A. Maxwell (1926–2004) vom Kollegium der Zwölf Apostel hat erklärt, dass ein solcher Zustand der Gefühllosigkeit dadurch ausgelöst werden kann, dass wir uns über die Eingebungen des Heiligen Geistes hinwegsetzen und Gottes Gebote nicht befolgen. Er hat gesagt:

„Unser Empfindungsvermögen steuert unser Verhalten auf vielerlei Weise.

Wenn wir spüren, dass wir etwas Gutes tun sollen, aber dem nicht folgen, töten wir dieses Empfindungsvermögen ab. Nur weil Jesus die Nöte seiner Mitmenschen außerordentlich feinfühlig wahrnahm, konnte er tatkräftig darauf reagieren.

Auf der anderen Seite des geistigen Spektrums gibt es Menschen wie Nephis fehlgeleitete Brüder. Nephi erkannte, dass ihr Empfindungsvermögen für Geistiges immer mehr abnahm: „[Gott] hat mit einer leisen, sanften Stimme zu euch gesprochen, aber ihr hattet kein Gefühl mehr dafür, und so konntet ihr seine Worte nicht fühlen.“ [1 Nephi 17:45.]¹

Wenn wir den Heiligen Geist nicht mehr spüren oder selbst wenn wir uns nicht sicher sind, wie er zu uns spricht, sind wir in großer Gefahr. Im Alltag kann uns die Welt leicht verwirren oder zu Fall bringen. So stumpft unsere Empfindsamkeit für den Geist, der uns Tag für Tag mit sanfter, jedoch machtvoller Stimme leiten möchte, ab (siehe 1 Könige 19:11,12).

Doch auch wenn wir gelegentlich das Gefühl haben, an einer Art „geistiger Lepra“ erkrankt zu sein – es gibt Aussicht auf Heilung.

Denken wir immer daran, dass Jesus Christus derjenige war, der im Laufe seines Wirkens Leprakranke geheilt hat. So ist es auch er, der heute unsere geistige Erstarrung lösen und uns helfen kann, wieder den Geist zu spüren. Nachfolgend seien ein paar hilfreiche Punkte genannt.



Den Geist erkennen

Eine Art, wie wir unser Empfindungsvermögen wiedererlangen können, besteht darin, dass wir die Fähigkeit entwickeln, die Einflüsterungen des Heiligen Geistes zu hören und zu erkennen. Moroni hat erklärt: „Durch die Macht des Heiligen Geistes könnt ihr von allem wissen, ob es wahr ist.“ (Moroni 10:5.) Wir können unsere Erstarrung abschütteln, uns um persönliche Offenbarung bemühen und die Wahrheit von allem tief im Inneren verspüren.

Macht euch auf dem Weg zurück zur alten Geistigkeit klar, wie ihr zum Prinzip Offenbarung steht, indem ihr euch diese Fragen stellt:

1. Wann habe ich das letzte Mal persönliche Offenbarung *empfangen*?
2. Wann habe ich das letzte Mal persönliche Offenbarung *erbeten*?
3. Wann habe ich den Vater im Himmel das letzte Mal gebeten, mir zu helfen, persönliche Offenbarung zu *erkennen*?

Allgemein: Bemüht ihr euch wirklich ernsthaft um Offenbarung von Gott? Es ist schwer, sich der herzerquickenden Frucht des Geistes zu erfreuen, wenn es scheint, als sei der Himmel verschlossen (siehe Galater 5:22,23). Doch wenn sich der Himmel wieder auftun soll und man den Geist wieder bei sich haben will, kommt man nicht darum herum, sich im Alltag aus eigener Initiative um Offenbarung zu bemühen.

Offenbarung wird oft missverstanden

Mit geistigen Erfahrungen und persönlicher Offenbarung kann es ganz schön knifflig sein.

Wenn es um persönliche Offenbarung geht, denken wir oft an Visionen, Engelserscheinungen oder an beeindruckende Erlebnisse mit Stimmen, die zu uns sprechen. Tritt nichts hiervon ein, überkommt uns vielleicht das Gefühl, es sei aussichtslos, Führung durch den Geist zu erlangen. Dann denken wir vielleicht, dass mit uns etwas nicht stimmt. Das wiederum kann dazu führen, dass wir es aufgeben, uns um den Geist zu bemühen.

Doch wir müssen erkennen: Wenn wir den Geist spüren wollen, geht es dabei nicht um große, weltbewegende Augenblicke, und der Herr spricht auch nicht nur dann zu uns, wenn gerade große Entscheidungen anstehen. Eine andere Falle, in die wir tappen: Wir wenden uns oftmals nur an den Herrn, wenn es um Entscheidungen zu den wichtigen Eckpfeilern im Leben geht – Ausbildung, Beruf, Ehe und Familie. Wir unterlassen es jedoch, uns in jedem Gedanken ihm zuzuwenden (siehe Lehre und Bündnisse 6:36). Doch der Vater im Himmel spricht oft zu uns. Er spricht so zu uns, wie jeder es für sich am besten erkennt. Er kann uns Tag für Tag leiten, selbst bei Kleinigkeiten.

Sich für den Empfang von Offenbarung bereitmachen

Um zu hören, was der Himmel spricht, müssen wir zunächst Himmlischem gegenüber die Ohren öffnen. Nachfolgend ein paar Möglichkeiten, wie wir die Ohren öffnen und uns darauf vorbereiten können, die Stimme des Herrn zu vernehmen:

Glauben. Wollen wir von unserer „geistigen Lepra“ geheilt werden, müssen wir vielleicht unsere Einstellung ändern und dem Vater im Himmel wahrhaftig glauben und Glauben daran haben, dass er uns wirklich Offenbarung geben *will* und das auch *tut*. Eigentlich sollten wir das von ihm sogar erwarten. Wir können ihn sogar bitten, uns zu verstehen zu geben, wie er zu uns spricht. Es steht zu erwarten, dass wir bei unserem Bemühen, dem Erretter zu folgen und seine Gebote zu halten, oftmals geistige Erfahrungen machen.

Uns täglich anstrengen. Empfänglicher für den Geist werden wir auch dadurch, dass wir ernsthaft beten, uns mit den heiligen Schriften befassen, vom Abendmahl nehmen,

Der Vater im Himmel hat uns die Gabe des Heiligen Geistes gegeben und möchte, dass wir sie zur Gänze auskosten.

in den Tempel gehen, Familienforschung betreiben, geistig erbauliche Musik anhören, unserem Nächsten dienen oder etwas anderes tun, wodurch wir uns Gott nahe fühlen. Je näher wir ihm kommen, desto mehr öffnen wir uns innerlich der Genesung von „geistiger Lepra“, und die Empfindsamkeit für den Heiligen Geist kehrt zurück.

Gehorchen. Will man den Geist wieder bei sich haben, ist ein weiterer wichtiger Punkt zu erfüllen: Man muss bereit sein, dem Folge zu leisten, was der Geist einem eingibt. Präsident Henry B. Eyring, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, hat gesagt:

„Wenn Sie Ihre Bereitschaft zu gehorchen unter Beweis stellen, lässt der Geist Sie durch weitere Eingebungen wissen, was Gott von Ihnen erwartet.

Und wenn Sie dann gehorsam sind, häufen sich die Eingebungen des Geistes und werden mehr und mehr zu einem ständigen Begleiter. Ihre Fähigkeit, das Rechte zu wählen, nimmt zu.“²

Sich dem Herrn bereitwillig zu unterwerfen und seinen Willen über unseren eigenen zu stellen, mag

zuweilen schwierig sein. Tun wir es aber, nehmen unsere geistigen Fähigkeiten stets zu. Gehorsam zahlt sich auch im Kleinen aus: Wenn wir unseren Zehnten zahlen, den Sabbat heilighalten oder einer Eingebung folgen, etwas für einen Mitmenschen zu tun, schaffen wir im Alltag Raum für den Geist.

Den Geist zu spüren ist eine Gabe

Denken wir an die im Taufbund mit dem Herrn enthaltene Verheißung. Uns allen, die wir die Gabe des Heiligen Geistes empfangen haben, wird verheißen, dass der Geist – sofern wir bemüht sind, unsere Bündnisse zu halten – jeden Tag bei uns sein kann (siehe Lehre und Bündnisse 20:77,79).

Der Vater im Himmel hat uns die Gabe des Heiligen Geistes gegeben und möchte, dass wir sie zur Gänze auskosten. Wenn wir den Heiligen Geist als Begleiter ständig bei uns haben, können wir zuversichtlich unsere Entscheidungen treffen, in schwierigen Zeiten Trost empfangen, uns geistig weiterentwickeln, Frieden und Freude empfinden und erfahren, wie wir unseren Mitmenschen dienen sollen. Was für eine Gabe!

Ob wir von geistiger Gefühllosigkeit geheilt werden, hängt von unserem eigenen Glauben und unserer Bereitschaft ab,

uns immer wieder zu bemühen – auch wenn wir zunächst nichts spüren. Sind wir bemüht, den Geist einzuladen, erhalten wir nach und nach Eingebungen – vorausgesetzt, wir horchen und gehorchen.

Wenn wir im Einklang mit Gottes Willen leben, trägt dies dazu bei, dass wir Empfindsamkeit für den Geist entwickeln, und die Erstarrung, die uns gefangen gehalten hat, fällt allmählich von uns ab. Nahen wir uns dem Erretter, auch wenn wir zunächst nichts spüren, dann lässt er uns spüren, dass er da ist (siehe Lehre und Bündnisse 88:63). ■

ANMERKUNGEN

1. Neal A. Maxwell, *A Time to Choose*, 1972, Seite 59
2. Henry B. Eyring, „Der Heilige Geist als unser Begleiter“, *Liahona*, November 2015, Seite 105



Tadeo Murillo kommt aus Heredia in Costa Rica. Von 2013 bis 2015 war er in Ecuador auf Mission. Seine Frau Daniela heiratete er 2018. Derzeit gehört er der Bischofschaft seiner Gemeinde an. Seine Lieblingsschriftstelle – *Mosia 2:17* – hat er immer im Sinn, wenn er seinen Mitmenschen dient.

Antworten abwarten, ohne zu zweifeln

Vom Herrn Segnungen zu erlangen, erfordert Geduld. Doch wir alle wissen, dass Warten nie Spaß macht.

Amanda Adomako

Als ich noch klein war, hasste ich es, warten zu müssen, bis ein neuer Tag anbrach. Etliche Nächte warf ich mich vor Begeisterung und Ungeduld, was der nächste Tag wohl bringen mochte, im Bett hin und her. Ich schlief immer nur kurz ein und erwachte wieder, ging dann zum Fenster und seufzte enttäuscht, wenn es draußen noch dunkel war. Die Zeit, bis der Morgen heraufdämmerte, erschien mir endlos.

Manchmal ging ich mitten in der Nacht zu meinen Eltern hinüber und fragte sie nach der Uhrzeit. Sie versicherten mir dann jedes Mal, der Morgen werde ganz sicher kommen. Danach schlief ich besser.

Dieses Gefühl haben wir manchmal, wenn wir auf verheißene Segnungen warten. Wir sprechen aufrichtige Gebete, vertiefen uns in die heiligen Schriften und empfinden Gottes wohlthuenden Zuspruch. Ändern sich unsere Lebensumstände dann aber nicht sofort und lassen Antworten oder Segnungen auf sich warten, fangen wir vielleicht zu zweifeln an, ob die erhoffte Wendung jemals eintritt.

Zweifel, ob sich Antworten einstellen

Die Erfahrung lehrt mich: Zweifel erwachsen oftmals daraus, dass wir auf äußere Umstände fixiert sind, anstatt unsere Aufmerksamkeit auf den Erretter und die Liebe zu richten, die er für uns empfindet.

Unsere Lebensumstände und die Verzweiflung darüber, dass eine Rechnung am Ende vielleicht doch nicht aufgeht, nehmen uns gänzlich gefangen. Dann sind wir blind dafür, dass der Erretter uns liebt und bei jedem Schritt, den wir vorankommen, mit uns ist. Das weiß auch der Satan und sät daher kleine Zweifel. Er will, dass wir in Frage stellen, wie sehr der Erretter uns liebt, welcher ewigen Wert wir haben und wie viel wir dem Vater im Himmel bedeuten.

Warten, ohne zu zweifeln

Abwarten gehört zum Leben. Das Warten auf Antworten oder Segnungen vom Herrn oder auf die Erfüllung seiner Verheißungen kann manchmal schier unerträglich sein. Wir können jedoch einiges tun, um nicht dem Zweifel anheimzufallen, während wir auf eine Segnung warten:

Zum Einen können wir uns Zeiten in Erinnerung rufen, als uns *tatsächlich* Antworten oder Eingebungen zuteilwurden. Denkt daran, wie warm euch ums Herz war und welche Freude euch durchdrang, als eure Gedanken und Gefühle von innerem Frieden erfüllt waren. Diese Empfindungen und Antworten stammten von Gott. Wahrheiten und Verheißungen wie diese ändern sich nicht, nur weil sie bereits der

Vergangenheit angehören. Wir können dem Rat eines Apostels folgen: „Bewahren Sie Ihre heiligen Erinnerungen. Glauben Sie an sie. Schreiben Sie sie auf. ... Vertrauen Sie darauf, dass sie vom Vater im Himmel und seinem geliebten Sohn stammen. Schöpfen Sie aus ihnen Geduld, was Ihre Zweifel anbelangt, und Verständnis, was Ihre Schwierigkeiten anbelangt.“¹ Wenn wir unser Augenmerk auf den Geist und auf das richten, wovon wir wissen, dass es wahr ist, dann stehen unsere Zweifel nicht mehr im Brennpunkt. Dann können wir die nötige Zuversicht erlangen, um voller Hoffnung voranzugehen.

Zum Zweiten müssen wir bedenken: Wer persönliche Offenbarung empfangen will, muss ungeachtet dessen, dass er nicht alles vollkommen weiß, mit gläubigem Auge vorgehen. Früher musste ich immer darauf warten, dass ein neuer Morgen heranbrach. In ähnlicher Weise kann auch uns bewusst werden, dass wir zwar auf die verheißenen Segnungen warten müssen, dass wir uns in der Zwischenzeit jedoch darauf vorbereiten können – dass es kleine Schritte zu tun gibt und wir uns Erkenntnis aneignen können. Auch in der Wartezeit können wir weiterlernen und uns bemühen, uns der Segnungen, die auf uns warten, würdig zu erweisen.

Zu guter Letzt können wir uns den Blickwinkel der Ewigkeit bewahren und bedenken, was Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel so schön ausgedrückt hat: „Manche Segnungen kommen bald, manche spät und manche gar erst im Himmel, aber *sie kommen* zu einem jeden, der das Evangelium Jesu Christi annimmt.“² „Gott erwartet, dass Sie genügend Glauben und Entschlusskraft besitzen und ihm genügend vertrauen, um weiterzugehen, weiterzuleben und weiterhin Freude zu haben.“³ Genauso wie jeden Morgen die Sonne aufgeht, werden uns die Segnungen des Herrn *immer* zuteil. Nehmt nicht den nächsten Tag, sondern die Ewigkeit ins Visier.

Warten kann lehrreich sein

Wenn wir zweifeln, haben wir das Gefühl, uns in einem dunklen Raum zu befinden, wo das Licht des Himmels nicht zu sehen ist. Denken wir dann daran, dass der Erretter uns seine Arme immer entgegenstreckt und sehnsüchtig darauf wartet, dass wir uns ihm zuwenden. Er versichert uns, dass er uns liebt, so wie meine Eltern mich ihrer Liebe versichert haben, als ich befürchtete, der Morgen werde nie heranbrechen.

Auf verheißene Segnungen und Antworten zu warten, ist weniger mühsam, wenn wir den Erretter in den Mittelpunkt rücken. So wird das Warten zu einer wertvollen Zeit des Lernens und der Vorbereitung. Wir können lernen, uns nicht auf unseren eigenen Willen, sondern auf den Willen des Vaters im Himmel zu konzentrieren. Wir können die sichere Gewissheit erlangen, dass er uns liebt und jedes Mal zu uns durchdringt. Diese Gewissheit besiegt jeden Zweifel und jede Finsternis. So wie der nächste Morgen immerdar anbricht, erfüllen sich auch Gottes Verheißungen stets. ■

ANMERKUNGEN

1. Neil L. Andersen, „Geistig prägende Erinnerungen“, *Liahona*, Mai 2020, Seite 21
2. Jeffrey R. Holland, „Ein Hoherpriester der künftigen Güter“, *Liahona*, Januar 2000, Seite 45
3. Jeffrey R. Holland, „Terror, Triumph, and a Wedding Feast“, Ansprache anlässlich einer Andacht an der Brigham-Young-Universität, 12. September 2004, Seite 3, speeches.byu.edu



Amanda Adomako kommt aus Accra in Ghana. Sie ist ein Bücherwurm und hört gern gute Musik. Am glücklichsten ist sie, wenn sie mit ihrer Familie zusammen ist. Sie findet es klasse, dass sie die älteste von vier Töchtern ist.



MEHR ANGEBOTE FÜR DICH!

Weitere Artikel speziell für junge Erwachsene findest du in der Online-Ausgabe des *Liahonas* vom Januar unter **liahona.ChurchofJesusChrist.org** oder im Archiv Kirchenliteratur.

Die Ausgabe in diesem Monat enthält weitere Beiträge dazu, wie man Antwort auf Fragen zum Evangelium erhält, wie man mit Zweifeln umgeht und sie beseitigt und wie man seinen Mitmenschen hilft, dies ebenso zu schaffen.

ONLINE-ARTIKEL

Meine Fragen und die Liebe Christi

Rebecca Isaksen, Vestfold, Norwegen

Wie man Angehörigen hilft, mit Glaubensfragen und Zweifeln umzugehen

Denya Palmer, Abteilung Wohlfahrt und Eigenständigkeitsförderung

NEU FÜR JUNGE ERWACHSENE

In der Kategorie „Neu für junge Erwachsene“ sind auch jede Woche unter der Rubrik „Junge Erwachsene“ in der App *Archiv Kirchenliteratur* neue Artikel zu finden.



Das Buch Lehre und Bündnisse im Wandel der Zeit

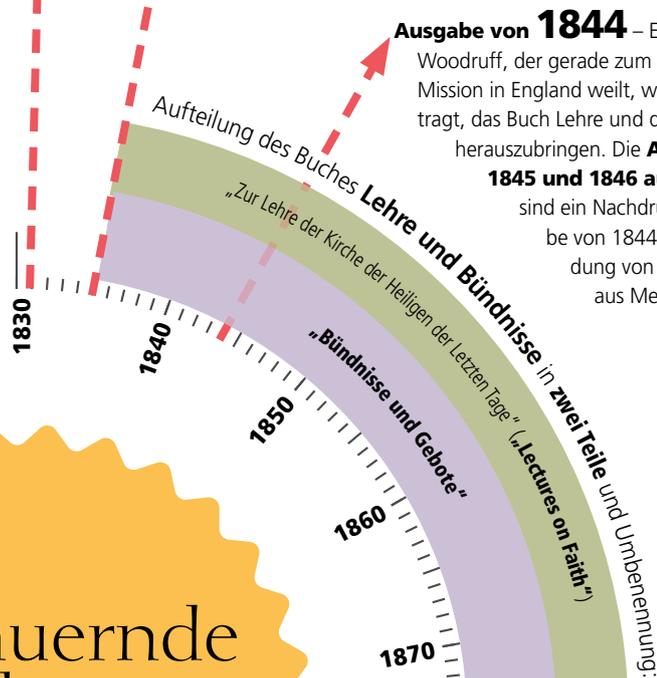
In die Ausgabe von **2013** werden **jüngste Erkenntnisse** aus der Forschung zur Geschichte der Kirche in die Einleitung zu den Abschnitten aufgenommen.

Die Ausgabe von **1981** wird erweitert um
 – die Vision Joseph Smiths vom **celestialen Reich** (Abschnitt 137) und die Vision Präsident Joseph F. Smiths von der **Erlösung der Toten** (138:60), die zuvor in der *Köstlichen Perle* zu finden waren
 – die Offenbarung, dass das Priestertum nunmehr **„allen würdigen männlichen Mitgliedern der Kirche“** offensteht, verkündet am 8. Juni 1978 und als Amtliche Erklärung 2 bezeichnet

1831 – Auf einer Konferenz in Ohio stimmen die Führer der Kirche dafür, die „Offenbarungen und Gebote“ aus der Feder des Propheten Joseph Smith unter dem Titel **„Buch der Gebote“** zu veröffentlichen. 1833 zerstört eine wütende Horde die Druckpresse und verbrennt den größten Teil der bereits gedruckten Seiten.

1835 – Anlässlich der Generalkonferenz wird der gesamten Kirche die Sammlung **Lehre und Bündnisse der Kirche der Heiligen der Letzten Tage: Aus den Offenbarungen Gottes sorgfältig zusammengestellt** vorgestellt.

Ausgabe von 1844 – Elder Wilford Woodruff, der gerade zum zweiten Mal auf Mission in England weilt, wird damit beauftragt, das Buch Lehre und der Bündnisse herauszubringen. Die **Auflagen von 1845 und 1846 aus Nauvoo** sind ein Nachdruck der Ausgabe von 1844 unter Verwendung von Druckplatten aus Metall.



Fortdauernde Offenbarung von Gott
 ist eines der Hauptmerkmale der Kirche.



1875 – Elder Orson Pratt vom Kollegium der Zwölf Apostel bereitet eine Neuauflage vor. Hierfür unterteilt er die Abschnitte in Verse und ordnet die Abschnitte in chronologischer Reihenfolge an.

Ausgabe von 1876 – Es werden **26 Abschnitte** hinzugefügt, darunter historische Ereignisse (Abschnitt 2 und 13), Auslegungen von heiliger Schrift (Abschnitt 77 und 113), das Weihungsgebet für den Tempel in Kirtland (Abschnitt 109) und Offenbarungen, die in der Lebensgeschichte Joseph Smiths enthalten waren, aber nie zuvor veröffentlicht wurden, sowie weitere Texte.

Das **Manifest von 1890** wird als separates Blatt eingefügt.

Ausgabe von 1921 – Die Fußnoten werden überarbeitet, die Einleitung zu den Offenbarungen wird erweitert, der Text zweispaltig gesetzt, das Manifest vollständig integriert; der Teil **„Lectures on Faith“** entfällt.

1908 – Die Amtliche Erklärung 1 wird aufgenommen (das **Manifest** von Präsident Wilford Woodruff aus dem Jahr 1890 zur Abschaffung der Mehrehe). Es ist **seit 1876 die erste Ergänzung.**

JUNGE ERWACHSENE

*Wie man für den Geist
empfänglicher werden kann*

42



BOTSCHAFT VON DER
PRÄSIDENTIN DER FHV

**DIE MACHT DES
PRIESTERTUMS IN
UNSEREM LEBEN**

22

KOMM UND
FOLGE MIR NACH!

**EINBLICKE IN DAS
BUCH LEHRE UND
BÜNDNISSE**

26

IN TREUE ALTERN

**DEN LEBENSABEND
ZU WEITEREM
FORTSCHRITT NUTZEN**

36

ELTERN

**UNSERE KINDER IN
EINEM NEUEN LICHT
SEHEN**

38

